

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

279 (8.10.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740399)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 S. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 279.

Oldenburg, Donnerstag, 8. Oktober 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der österreichisch-ungarische Botschafter von Szogyeny-Marich ist beim Kaiser in Komitien eingetroffen.

Der Evangelische Bund beendet seine Hauptversammlung in Braunschweig und wählte als nächsten Tagungsort Mannheim.

Die Revisionenverhandlung im Prozeß Molke-Harden ist auf den 23. November anberaumt worden.

Kreta erklärte sich als von der Türkei unabhängig und beschloß zugleich die Angliederung an Griechenland.

Der türkische Botschafter in Paris überreichte dem Minister Bignon die Protokollnote gegen die bulgarische Unabhängigkeitserklärung.

England erklärte in einer Note, daß es Bulgarien als Königreich vorläufig nicht anerkennen könne.

Oesterreich hat ein Armeekorps gegen Serbien mobil gemacht, zunächst zur Demonstration.

Der König von Serbien kehrte aus den Mandbern nach Belgrad zurück, wo eine neue Regierung gebildet werden soll. Die Demonstrationen gegen Oesterreich dauern fort.

Dem Renhoffer „Worts“ zufolge beabsichtigt Präsident Roosevelt, ein Schiedsverfahren zur Vermeidung eines Krieges wegen der Orientfrage vorzuschlagen und sich selbst als Schiedsrichter anzubieten.

Zu den Balkanvorgängen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt nicht mit einem Wort, was sie oder vielmehr das Auswärtige Amt über die Ereignisse denkt. Das Organ der Regierung läßt lediglich die „Kön. Ztg.“ sprechen. Wie wir hören, dürfte aber Fürst Bülow noch vor der Eröffnung des Reichstags Gelegenheit nehmen, auch seinerseits, wie andere leitende Staatsmänner, die Stellung Deutschlands zu den Vorgängen zu präzisieren. Dies wird voraussichtlich durch eine Unterredung mit einem Journalisten geschehen. Gedächtnis und Erwähnung eines Empfangs sind übrigens von mehreren ausländischen Zeitungen, englischen, amerikanischen und französischen, nach Norden gerichtet worden. Der hauptsächlichste Grund, daß die Türkei von der Kriegserklärung gegen Bulgarien absteht, liegt, wie wir ferner erfahren, darin, daß die Türkei in wichtigen Anlässen haben glaubt, das Völver für viel ernstere Kraftproben, die ihr zugebracht sind, trotzen zu halten. Es sind noch mehr und noch größere Leberbräunungen zu gewärtigen. Die Kowine ist im Vollen. Die Vereinigung Kretas mit Griechenland, die alte Forderung Rußlands nach Öffnung der Dardanellen für Kriegsschiffe, Italiens auf Sabaloshaltung gerichtete Pläne, alles das und noch manches andere kommt jetzt zusammen. England, das die Einberufung des neuen Orientkongresses so eifrig betreibt und sich als uneigennütigen Freund der Türkei aufspielt, hat das Vorhaben, die Befehung Ägyptens genau nach dem vielgeheulenen Beispiel Oesterreich-Ungarns nach dem vielgeheulenen Beispiel Rußlands nach Öffnung der Dardanellen für Kriegsschiffe, Italiens auf Sabaloshaltung gerichtete Pläne, alles das und noch manches andere kommt jetzt zusammen. England, das die Einberufung des neuen Orientkongresses so eifrig betreibt und sich als uneigennütigen Freund der Türkei aufspielt, hat das Vorhaben, die Befehung Ägyptens genau nach dem vielgeheulenen Beispiel Oesterreich-Ungarns nach dem vielgeheulenen Beispiel Rußlands nach Öffnung der Dardanellen für Kriegsschiffe, Italiens auf Sabaloshaltung gerichtete Pläne, alles das und noch manches andere kommt jetzt zusammen.

Als Folge der Balkankrise prophezeit der „Vorwärts“, daß Deutschland die „letzte Welle“ der Sympathie in der Türkei verlieren werde ob seiner „nichts weniger als brillanten“ Sekundäntendienste gegenüber Oesterreich. Der „Vorwärts“ unterfährt da wohl die politische Weise der Jungtürken. Diese dürften denn doch überzeugt sein, daß Deutschland füglich nicht mehr tun kann, als anerkennen: Oesterreich-Ungarn hat völlerrechtliche Abmachungen durchbrochen, und es ist seine Sache, die Notwendigkeit seines Schrittes darzutun. Kein verständiger Türke wird Deutschland summen wollen, es solle wegen dieses Zwischenfalls seinem alten Bundesgenossen die Freundschaft kündigen. Wir hören übrigens von diplomatischer Seite, daß als Vertreter Deutschlands auf dem von England erstrebten neuen Orientkongreß ein im Wohlwollen für das Osmanenreich bewährter und darum nicht nur bei Abdul Hamid in vertrauensvoller Gunst stehender Diplomat in Aussicht genommen ist: der Botschafter in Konstantinopel, Herr v. Marschall. Nicht zuletzt aus dem Grunde, weil er auf dem letzten Saager Friedenskongreß eine das Ausland zum Reueß zwingende staatsmännliche Befehung, sowie eine umfassende und gründliche Kenntnis der internationalen

Rechtsverhältnisse an den Tag gelegt hat. Man ist in diplomatischen Kreisen allerdings überzeugt davon, daß die Schwierigkeiten des neuen Orientkongresses weit größer sein werden, als die Saager Konferenz.

Kreta und Griechenland.

Die Kreter proklamieren die Angliederung ihrer Insel, die bisher bekanntlich noch formell zur Türkei gehörte, an Griechenland.

Das Gleiche geschah bereits einmal, nämlich im Frühjahr 1897. Damals landete auch der griechische Oberst Bafpos auf der Insel und nahm von ihr im Namen des Königs von Griechenland Besitz. Allein der daraus entstehende Krieg mit der Türkei verlief für Griechenland so ungünstig, daß es seine Truppen von der Insel wieder zurückziehen mußte, die dann freilich auf Treiben Rußlands, dem sich noch einige andere Mächte anschlossen, eine Autonomie unter einem griechischen Generalgouverneur erhielt.

Der Wunsch der griechischen Kreter, mit Griechenland völlig vereinigt zu werden, bestand aber seither in ungeschwächter Kraft fort, und es war zu erwarten, daß der erste günstige Augenblick benutzt werde, um ihn zu erfüllen. Einer gewissen Komit entbehrt es übrigens nicht, daß jetzt diese neue Amputation an den Souveränitätsrechten des Sultans zugunsten der Griechen gerade in demselben Augenblick vollzogen wurde, in welchem die griechische Regierung der türkischen ihre Hilfe gegen Bulgarien angeboten haben soll.

Für das Intrigenpiel im europäischen Orient bietet das übrigens ein recht charakteristisches Beispiel. Zugleich sollten sich die maßgebenden Kreise in Konstantinopel freilich nochmals ernstlich überlegen, wozu es führen muß, wenn man dort zu all solchen Vorgängen stillschweigt und sie als Schiedsentscheidung ruhig hinnimmt.

Oesterreichs Zuwachs.

Das kaiserliche Handschreiben, durch welches die Annexion Bosniens und der Herzegovina an Oesterreich-Ungarn formell vollzogen wird, haben wir bereits mitgeteilt. Eine lange Proklamation, deren Wortlaut im Anschluß an diesen Artikel wiedergegeben wird, motiviert umgewunden den Schritt in weitläufigen Ausführungen, vor allem mit dem Bestreben, den Bosniaten und den Bewohnern der Herzegovina versöhnungsmäßige Einrichtungen zu geben und sie dadurch auf eine höhere Stufe des politischen Lebens zu heben. (Durch einen Reibstakt!)

Gründe sind bekanntlich wohlfeil wie Brombeeren, und namentlich Staatsmänner sind niemals darum verlegen gewesen, nachträglich irgend eine Maßnahme, die sie für nötig oder doch ermunternd erachteten, den davon Betroffenen plausibel zu machen. Sie begründen heute, wenn es sein muß, die Einführung des Absolutismus und morgen diejenige des Konstitutionalismus mit demselben Zorn der Ueberzeugung; sie machen es gegebenenfalls wie die zwei Advokaten, welche einst dem preussischen König Friedrich Wilhelm I. einen Rechtsstreit vom Standpunkt beider streitenden Parteien so überzeugend darzustellen mußten, daß der Monarch schließlich, auf den Tisch schlagend, ausrief: „Der Kerl hat recht und der andere Kerl hat auch recht!“

Aber wenn man sich die Sache ruhig überlegt, schreibt das „Dannov. Ztbl.“ sehr richtig, so will es recht wenig lichterhaltig erscheinen, daß Selbstverwaltung und Konstitutionalismus nicht auch in den Gebieten der österreichisch-türkischen Militärgrenze hätten eingeführt werden können, ohne daß zugleich die habsburgische Erbfolge dort proklamiert und das Band, welches Bosnien und die Herzegovina formell noch mit der Türkei verknüpfte, durchgeschnitten wurde. Der wirkliche Grund ist also doch wohl der, daß man an den maßgebenden Stellen in Wien und Pest aus politischen und militärischen Gründen ein Defizitum zu schaffen wünschte, das eine Reichsvermehrung in sich schloß. Vielleicht wird hinter dem Schritte der Einfluß des Thronfolgers zu erkennen sein, welcher von Chergitz nicht frei sein soll, und der dahin dränge, einen Augenblick auszumitlen, welcher wohl nicht so bald in gleich günstiger Weise wiederkehrt. — Mit Oesterreich-Ungarn verbunden waren ja Bosnien und die Herzegovina ohnehin schon; zu viel kostbares Blut war in den Kämpfen von 1879 und bei dem abermaligen Aufstande von 1881 geflossen, als daß in Wien und Pest je daran hätte gedacht werden können, anders wie nach einem verlorenen Kriege die Gebiete wieder freizugeben. Aber freilich, österreichische Kronländer waren sie bisher nicht; das sind sie erst jetzt geworden.

Serbiens Kriegslust.

Stürmisch sieht es in der serbischen Hauptstadt aus. Dort hat die Aufregung einen Grad erreicht, die Schlimmes befürchten ließe, wenn es sich um die Metropole eines mächtigeren Landes handelte, als Serbien es ist. Vor dem Nationaltheater fand eine Volksversammlung statt, an der etwa 20 000 Personen teilnahmen. Es wurden zahlreiche österreichische Reden gehalten. Die Redner wurden wiederholt von stürmischen Beifall und Rufen, wie: „Gott die serbischen Länder Bosnien und die Herzegovina!“

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 S., sonstige 20 S.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Hiale Langestr. 20, F. Blümler, Mollenstr. 1, R. Cordes, Paarenstr. 5, H. Wichhoff, Ostb., S. Sandstede, Zwischeng., u. sämtl. Alm.-Exped.

Nieder Oesterreich-Ungarn! Krieg Oesterreich-Ungarn! Nieder Bulgarien! unterbrochen. Das Meeting nahm einstimmig eine Resolution an, in der erklärt wurde, die Versammlung sei sich des Ernstes des bevorstehenden Aktes bewußt, daß serbische Volk müsse und werde zum Widerstande bereit sein, der der Auslösung einer gerechten Notwehr sei. Auch wenn die Signatarmächte des Berliner Vertrages eine Verletzung desselben zulassen sollten, so werde Serbien dies niemals tun. Die Versammlung forderte die serbische Regierung angesichts des vollendeten Aktes auf, selbst alle energischen Maßnahmen zu treffen. Die Belgrader Bürger stellen ihr zu diesem Zwecke im Namen des ganzen serbischen Volkes Leben und Eigentum zur Verfügung. Die Teilnehmer der Versammlung begaben sich darauf unter Vorantrag serbischer und türkischer Fahnen zu dem Ministerium des Innern, wo die Resolution überreicht wurde.

Oesterreich mobilisiert.

Die Mobilisierung des 13. Armeekorps ist hier tatsächlich durchgeführt. Man hofft die Serben durch eine Demonstration zur Vernunft zu bringen.

England erkennt Bulgarien als Königreich nicht an. Der diplomatische Agent Großbritanniens in Sofia überreichte dem bulgarischen Ministerium des Auswärtigen eine Note, welche die Erklärung enthält, daß die britische Regierung das Königreich Bulgarien nicht anerkennen könne, bevor die anderen Mächte und die Türkei ihre Haltung in der Angelegenheit geklärt hätten.

Die türkische Protokollnote gegen Bulgariens Unabhängigkeit.

Der türkische Botschafter hat dem Minister Bignon die Protokollnote der Porte gegen die bulgarische Unabhängigkeitserklärung überreicht. Es heißt darin: Der Sultan erhebt nachdrücklich Einspruch gegen die Salbung des Fürsten Ferdinand und appelliert an die Signatarmächte des Berliner Vertrages, entsprechende Verfügungen zu treffen, beispielsweise die Einberufung einer Konferenz behufs Prüfung der Bedingungen zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Bulgarien und Sfrumelien und Aufrechterhaltung der Interessen der Türkei. Die Porte könnte zur Gewalt greifen, um ihren Rechten Achtung zu verschaffen, aber sie will dies aus Achtung vor den Verträgen und im Hinblick auf die allgemeinen Interessen und das einmütige Friedensbedürfnis vermeiden. Sie protestiert formell gegen die eben vollzogene Verletzung des Berliner Vertrages und behält sich ausdrücklich alle ihr durch diesen internationalen Akt verliehenen Rechte vor.

Berlin.

Im Auswärtigen Amt zu Berlin fanden zwischen dem türkischen Botschafter und dem Unterstaatssekretär Steyrich Konferenzen statt, nachdem der Botschafter um einen Empfang nachgesucht hatte. Die Besprechungen haben sich bis in die Nachmittagsstunden ausgedehnt. Das Ergebnis soll vorläufig geheim bleiben. Im allgemeinen ist die Auffassung der Lage an maßgebenden Stellen in Berlin unverändert friedlich.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

21. Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

S. u. H. Braunschweig, 7. Oktober. Am heutigen letzten Sitzungstage fanden Ausschüßungen statt. Die Hauptversammlung des Evangelischen Bundes war außerordentlich stark besucht. Nach dem Eingangsgebet begrüßte der Vorsitzende, Generalleutnant a. D. v. Ressel (Galle a. d. E.), die Erbkirchen. Er führte aus: Das vergangene Jahr hat uns neben vielen Erreulichen manches Leid gebracht, denn mancher Bundesbruder ist dahin gegangen. Die politischen Wölken, die sich seit langer Zeit am politischen Horizont unseres Vaterlandes gezeigt haben, sind gerade noch nicht völlig geschwunden; aber ein heller Wind hat sich erhoben. Der vaterländische Gedanke hat sich über die kleineren Interessen des Landes erhoben. In Reichthümer Weise ist er zum Ausdruck gekommen, als die Wit der Elemente die Lebensarbeit des deutschen Kriegsmannes (Heppel) auf den Feldern bei Switzgart vernichtete. Das gibt einen erhellenden Ausblick in die Zukunft. Der Evangelische Bund hat sich zu einer kraftvollen Organisation entwickelt, an der man nicht mehr vorbeigehen kann. (Beifall.) Die bösen Prophezeiungen der Gegner sind ausgedehnt geworden. Unsere Gegner werden sich an uns gewöhnen müssen. (Beifall.) Sehr liebenswürdig wird ein Manuskript entgegengehalten; wir nehmen ihn aber nicht, selbst wenn er von Gold wäre. (Beifall.) anhaltender Beifall.) Einen heißen Frieden brauchen wir nicht. (Beifall.) Wir sind gewiß duldsam bis zum äußersten, aber es gibt eine Grenze unserer Nachgiebigkeit. Wir bleiben wo wir sind. Unter das Joch kriechen wir nicht. Den Gekerkel grüßen wir nicht, und den Maulkorb nehmen wir nicht. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Darauf hielt Prof. Dr. Dr. Sell (Bonn) den Hauptvortrag über das Thema: Konfession und Konfessionalismus. Er führte aus: Wenn man die Verhandlungen des Katholikentages in Düsseldorf verfolgt, so



Goldschmidt

Nachternstraße, Ecke Schüttingstraße.

Billiger Gelegenheitsposten
so lange der Vorrat reicht!

Kinderstrümpfe,

reine Wolle, mit doppelter Ferse und Spitze.

Für Kinder von	1-2 Jahren	2-3 Jahren	3-4 Jahren	4-5 Jahren	5-6 Jahren	6-7 Jahren	7-8 Jahren	8-9 Jahren	9-11 Jahren	10-12 Jahren	12-14 Jahren
das Paar	35	45	55	65	75	85	95	105	115	125	135

Soennecken's Eilfedern verschönern die Schrift und spritzen nie
Überall vorrätig
1 Auswahl (12 Federn) m. 1 Halter 50 Pf. • 1 Gros Nr. 106: M 3.—
F. Soennecken • Bonn • Berlin W. Taubenstr. 16-18 • Leipzig •

Mitteilung!

Wegen Einführung neuer
Spezial-Garantie-Waren
soll mein gesamtes, reichhaltig ausgestattetes
Schmuckwaren- und Ketten-Lager
geräumt werden. Es ist Jedermann Gelegenheit geboten,
Ketten, Broschen, Ringe, Ohrringe, Knöpfe,
Cravatten-Nadeln, Colliers etc. außerordentlich
billig einzukaufen.
Sämtliche Preise sind 25 bis 60 Prozent
ermäßigt.

Der Verkauf findet nur ganz
kurze Zeit statt.
F. Meyer, Juwelier u. Uhrmacher,
Heiligengeistwall-Moltensstrasse.

Eiserne Bettstellen

zu bedeutend
ermäßigten Preisen.

Polster-
Matrassen
Patent-
Spring-
feder-
Matrassen.



Polster-
Bettstellen
Eiserne
Bett-
gestelle
und
Lüfte.

Langestr. 21. Nachternstr. 65.

B. Fortmann & Co.

Testamentsabfassungen
u. Nachlassregulierungen zuver-
lässig durch J. H. Behnke, Man-
dator, Oldenburg, Elisenstr. 6.

Ein Turnredtisch, Spion, Daus-
türgriff bill. u. v. Kaff.-Allee 7.
Ehborn. Zu verk. 1 Bullen-
hals, J. Poppe, Weissenmoorstr.

Unterricht

in einfacher und doppelter Buchführung, kaufmännischer
Korrespondenz, sämtlichen Handelswissenschaften etc. von
langjährig bei ersten Firmen tätig gewes. Persönlichkeit.

Honorar mässig.

Stellen-
vermittlung: Einzelunterricht. Prima
Referenzen.
Nadorsterstr. 31 II, links
(Seiteneingang).



Allein. Fabr.
K. u. Schütz jr. A.-G.

bestes flüssiges
Metallputzmittel.

Leinzis in Eilers Restaurant, am Wall.

Billiges Angebot in Cigarren!!



Die dunkleren (augenblicklich nicht
modernen) Farben folgender Marken
verkauft bedeutend unter Preis.

Don Rodrigo 1/10 statt M 8.— nur M 6.—
Planeta " " " 7.— " 5.50
Carola " " " 7.— " 5.—
Hercynia " " " 6.— " 5.—
Junta " " " 6.— " 5.—
Don Fernando " " " 6.— " 5.—
Prinz Heinrich " " " 6.— " 5.—

Die Cigarren sind im Geschmack so gut wie
die hellen, leicht und mit feinem Aroma.

Gegr. Friedrich Krüger Gegr.
1864. 1864.
Oldenburg i. Gr., auss. Damm 2.
Fernsprecher 374.

Gardinen-Ausverkauf.

Mein diesjähriger Gardinen-Ausverkauf beginnt Freitag,
den 9. Oktober. — Reste u. vorjährige Muster bedeutend unter
Preis! Ferner gebe ich auf einzelne Damen-, Herren- u.
Kinderwäsche, sowie eine grosse Anzahl Damenblusen,
Kinderkleider, Damenröcke, Schürzen, Morgenröcke, Kissen-
bezüge, Bettbezüge, weisse und farbige Barchende
10% Rabatt.

Julius Harmes, Schüttingstr.

Hilfe

gegen Periodenstörungen, erfolg-
reich! Frauen wenden sich ver-
trauensvoll an Dr. Hohenstein,
Berlin-Galester 6.

.. Dubiose Forderungen ..
übernimmt gegen mäßige Ge-
bühren zum Anfall des Bremer
Infallbureau.
Off. u. S. 264 beim Verl. erb.

Gut erhaltenes Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Halbgefl. Offerten unter S. 263
an die Exped. d. Bl.

4 junge, fette Enten u. einige
fette Hühner a. v. Kaff.-Allee 9.
Hirnen, Duitzen, Ehernstr. 9. o.

Zu kauf. gesucht ein noch guterh.

Altenjhrant.

Offert. mit Preisangabe unter
S. 260 an die Expedition d. Bl.

Oldenburg. Mein an der Her-
mannstr. 32. nahe der Geilen-
brücke, bel. Haus möchte ich
zu verkaufen. G. Reiter.

Schura, Gehrod mit Wette,
aut. Beinkl., modern, lehrreich,
u. Namenstafel für jung. Mäd-
chen. Alexanderstr. 6, oben.



Oldenburg und
Umgegend.

Freitag, den 9. d. M., abends
9 Uhr:
Monatsversammlung

Hochzeits- Geschenke.

Große Auswahl praktischer und
hochmoderner Geschenke in feinsten
Ausführung und in allen Preis-
lagen.

Otto Bardewyk,

Juwelier u. Goldschmidt,
Langestr. 70. Fernsprecher 329.
Cand. phil. erteilt Unterricht
in Sprachen (Latein, Griechisch,
Französisch, Deutsch) u. beauf-
sichtigt Schularbeiten. Off. u. S. 196
an die Exp. d. Bl.

„Justitia“ Oldenburg, Inkasso-Auskunftei.

Großherzog. Theater.
Donnerstag, den 8. Oktober 08:
11. Vorstellung im Abonnement:
„Zerzini“.
Luftspiel in 5 Akten von Molière.
Deutsch von Hulda. Vorher:
„Die Geiseln“.
Schauspiel in 1 Akt v. Goethe.
Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, den 9. Oktober 08:
12. Vorstellung im Abonnement:
„Denialen“.
Luftspiel in 3 Akten v. F. v. Schön-
than u. F. Koppel-Gelbeld.
Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Freitag, den 9. Okt., abends
7 1/2 Uhr: „Doktor Klaus“.
Sonntag, den 10. Oktober,
abends 8 Uhr: „Der Bojaro“
(Gallipoli Enrico Caruso).

Heiratsgesuche.

Heirat, streng reell!

Kaufmann, 32 Jahre alt
(Bremer), welcher sich selb-
ständig machen möchte, sucht
die Bekanntschaft einer
vermögenden Dame
zwecks Heirat.

Strengste Diskretion auf
alle Fälle zugesichert und
verlangt.
Gemeinnützige Vermittelung
verboten.

Gef. Offerten, möglichst
mit Photographie, unter
L. W. 28 Bremen,
postlagernd Hum-
boldtstraße, erbeten.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.
Stadt Karten.
Die Verlobung unserer To-
chter Katharine mit Herrn Jo-
hann Wiechmann beehren wir
uns ergebenst anzuzeigen.
Oldenburg, im Oktober 1908.
Johann Bitterich und Frau
geb. Kretze.

Katharine Zifferich
Johann Wiechmann.
Verlobte.
Oldenburg, im Oktober 1908.

Die Verlobung ihrer Tochter
Luise mit Herrn Referendar
Karl Kimmern in Oldenburg be-
ehren sich anzuzeigen
Julius Bloß und Frau
geb. Keller.
Oldenburg, Oktober 1908.

Seine Verlobung mit Fräulein
Luise Bloß beehrt sich an-
zuzeigen
Karl Kimmern, Referendar.

Geburts-Anzeigen.
Der glücklichen Geburt eines
frühen Mädchens erfreuen sich
Stellvertreter Meiners
und Frau
geb. Wimmerlebe.
Feuer, 6. Oktober 1908.

Blüherfeld, 7. Oktober 1908.
Die glückliche Geburt eines fröh-
lichen Jungen zeigen hoch erfreut
an
G. Witten und Frau,
Wilde geb. Bisse.

Todes-Anzeigen.
Blüherfeld, 7. Okt. 1908.
Heute morgen um 3 Uhr
entschied sich sanft und ruhig in-
folge eines Schlaganfalls
mein lieber Mann und unser
guter Vater, Schwieger-
u. Großvater, der Schneider
Hirich Hellbich

in seinem 77. Lebensjahre.
Die Trauernden Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt
am Montag, den 12. d. M.,
nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem
Kirchhof zu Eversten.

Oldenburg, 7. Okt. 08.
Heute entschied sich sanft und
ruhig nach langem Krän-
keln unsere liebe Mutter
und Schwiegermutter
Helene Marie Dierts
geb. Grabhorn,
welches Heilbetriebe zur An-
zeige bringen die trauernden
Angehörigen.

Karl Lange.
Die Beerdigung findet
Sonntag, den 10. Okt.,
nachm. 3 1/2 Uhr, von Frie-
drichsrieden auf dem Ge-
richts Kirchhof statt. Andacht
3 Uhr in Friebrichsrieden.

Die Beerdigung meines
Bruders findet Sonntag
morgen um 9 Uhr (und
nicht um 9 1/2 Uhr) vom
Peter Friedr. Ludw.-Ho-
spital aus statt.
Julius Köster.

Weitere Familien-Nachrichten.
Geboren (Sohn): B. Beh-
rands, Bremer. (Tochter):
Robert Behr, Bremer.

Verlobt: Käthe Rims mit
Hochbräutigam, Hr. Oheim
Kiel. Käthe Rims m. Angewandte
Mar. Wellmann, Braut. Eile
Hanken, Klein-Oldenburg, und
Bernhard Bühr, Olmannsfehn.

Verheiratet: Oskar Ge-
brüder mit Julie Stehr, Wils-
helmsbuden. Johann Eides m.
Dermine Ehlers, Schleswig.

Gestorben: Julie Kall
geb. Fuchs, Schwerm. Witwe
Dannchen Peters geb. Tappert.
Febr. 88 J. Tochter: Johann
Hofste, Rahmum, 72 J. Witwe
Catharine Deckerborn geb. Eber-
mann, Boitwarden, 76 J. Witwe
Gertr. Gollwarden, 77 J. Arbeiter
Georg Collens, Street, 69 J.
Kaufmann B. Bornhorst,
Lohne, 83 J.

1. Beilage

zu Nr. 279 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 8. Oktbr. 1908.

Uebersicht

über die hauptsächlichsten Schnellzugs- und Fernverbindungen des Winterfahrplans ab Oldenburg.

Nach Berlin: Oldenburg ab 7.00 vorm.; Ankunft L. Bf. 1.12 nachm. über Uelzen, L. Bf. 4.00 nachm. über Hamburg, Bf. 3.46 nachm. über Lehrte-Stendal. — Abf. 8.05 vorm.; Anf. Bf. 3.49 nachm., L. Bf. 8.03 nachm. über Uelzen, L. Bf. 7.14 nachm. über Hamburg, Bf. 3.53 nachm. über Lehrte-Stendal, L. Bf. 5.55 nachm. über Magdeburg. — Abf. 10.20 vorm.; Anf. L. Bf. 11.53 nachm. über Lehrte-Stendal. — Abf. E. 11.26 vorm.; Anf. Bf. 3.95 nachm. über Uelzen. — Abf. L. Bf. 7.14 nachm. über Hamburg, Bf. 3.46 nachm. über Lehrte-Stendal, L. Bf. 8.56 nachm. über Magdeburg (E). — Abf. E. 2.15 nachm.; Anf. L. Bf. 11.28 nachm. über Hamburg, Bf. 3.95 nachm. über Lehrte-Stendal, L. 1.18 vorm. ebenfalls über Lehrte-Stendal; über Uelzen kein Anfahr. — Abf. 2.30 nachm.; Anf. L. Bf. 1.18 vorm. über Uelzen. — Abf. 5.27 nachm.; Anf. L. Bf. 11.19 nachm. über Uelzen. — Abf. 6.05 nachm.; Anf. L. Bf. 5.46 am andern Morgen über Hamburg, Bf. 3.54 vorm. und L. Bf. 6.44 vorm. über Lehrte-Stendal, L. Bf. 3.14 vorm. über Magdeburg. — Abf. 9.35 nachm.; Anf. L. Bf. 1.57 am andern Nachmittag über Uelzen, Bf. 3.79 vorm. über Lehrte-Stendal, L. Bf. 8.01 vorm. über Magdeburg. — Abf. 10.53 nachm.; Anf. L. Bf. 1.57 am andern Morgen über Uelzen, Bf. 3.79 vorm. über Lehrte-Stendal, L. Bf. 8.01 vorm. über Magdeburg. — Abf. 2. Bf. — Lehrte Bahnhof, Bf. 3. — Friedrichstraße Stadtbahnhof, L. Bf. — Potsdamer Bahnhof.

Nach Hamburg: Abf. 7.00 vorm.; Anf. 9.51 nachm.; Abf. 8.05 vorm.; Anf. 1.10 nachm.; Abf. 10.20 vorm. kein Anschluss; Abf. 11.26 (E) vorm.; Anf. 2.28 nachm.; Abf. 2.15 (E) nachm.; Anf. 5.04 nachm.; Abf. 2.30 nachm.; Anf. 8.35 nachm.; Abf. 5.27 vorm. kein Anschluss; Abf. 6.05 nachm.; Anf. 9.41 nachm.; Abf. 9.35 nachm. bis Notenburg (Anf. 12.54 vorm.); Sonntags Abf. 9.05 nachm.; Anf. 12.09 vorm.; Abf. 10.53 nachm.; Anf. 6.33 am andern Morgen.

Nach Geestemünde über Bremen: Abf. 7.00 vorm.; Anf. 8.52 vorm.; Abf. 8.05 vorm.; Anf. 11.20 vorm.; Abf. 10.20 vorm.; Anf. 1.25 nachm.; Abf. 11.26 (E) vorm.; Anf. 1.39 nachm.; Abf. 2.15 (E) nachm.; kein Anschluss; Abf. 2.30 nachm.; Anf. 6.10 nachm.; Abf. 5.27 nachm.; Anf. 8.14 nachm.; Abf. 6.05 nachm.; Anf. 8.50 nachm.; Abf. 9.35 nachm.; Anf. 1.00 vorm.; Abf. 10.53 vorm. kein Anschluss.

Nach Hannover: Abf. 7.00 vorm.; Anf. 10.08 vorm.; Abf. 8.05 vorm.; Anf. 12.35 nachm.; Abf. 10.20 vorm.; Anf. 3.40 nachm.; Abf. 11.26 (E) vorm.; Anf. 2.54 nachm.; Abf. 2.15 (E) nachm.; Anf. 5.43 nachm. und 6.53 nachm.; Abf. 2.30 nachm. kein Anschluss; Abf. 5.27 nachm.; Anf. 8.13 nachm.; Abf. 6.05 nachm.; Anf. 9.35 nachm. (E) und 11.19 nachm.; Abf. 9.35 nachm.; Anf. 2.01 vorm.; Abf. 10.53 nachm.; Anf. 2.01 vorm.

Nach Köln über Bremen + Osnabrück: Abf. 7.00 vorm.; Anf. 8.05 vorm.; Anf. 8.02, 8.17 und (E) 5.48 nachm.; Abf. 11.26 (E) vorm.; Anf. 12.21 nachm.; Abf. 2.15 (E) nachm. und 2.30 nachm.; Anf. 10.01 nachm. und 1.40 vorm.; Abf. 5.27 nachm.; Anf. 11.47 nachm.; Abf. 9.35 und 10.35 nachm.; Anf. 7.10 am andern Morgen.

Nach Köln über Quakenbrück + Osnabrück:

Abf. 8.12 vorm.; Anf. 3.02 nachm. und 8.17 nachm.; Abf. 11.20 (E) vorm.; Anf. 5.48 (E) nachm.; Abf. 2.59 nachm.; Anf. 10.01 (E) nachm.; Abf. 8.33 nachm.; Anf. 7.10 am andern Morgen.

Nach Emden und Norden über Leer: Abf. 8.01 vorm.; Anf. Emden 11.10 vorm.; Norden 12.17 nachm.; Abf. 11.19 vorm.; Anf. Emden 1.48 nachm.; Norden 3.05 nachm.; Abf. 3.00 nachm.; Anf. Emden 4.28 nachm.; Norden 5.08 nachm.; Abf. 3.10 nachm.; Anf. Emden 5.22 nachm.; Norden 6.31 nachm.; Abf. 7.06 nachm.; Anf. Emden 9.16 nachm.; Norden 10.30 nachm.; Abf. 10.10 nachm.; Anf. Emden 12.35 nachm.; Norden 1.30 vorm.

Nach Norden über Jever: Abf. 7.59 vorm.; Anf. 12.17 nachm.; Abf. 11.30 vorm.; Anf. 3.25 nachm.; Abf. 3.07 nachm.; Anf. 7.05 nachm.; Abf. 7.08 nachm.; Anf. 9.59 nachm.

Zur Landtagswahl.

* Vorbereitung zur Landtagswahl. Gestern nachmittag um 4 Uhr versammelten sich in der „Union“ die ländlichen Wahlmänner des 1. oldenburgischen Wahlkreises. Er erschienen waren 58 Herren, darunter 15 Sozialdemokraten. Es fehlten 16 sozialdemokratische und 4 bürgerliche Wahlmänner. Gemeindevorsteher Hühorn in Nafede, der Einberufer der Versammlung, wurde zum Leiter, Lehrer Stührenberg in Nafede zum Schriftführer gewählt. Zunächst entstand eine lange Debatte über die Frage, ob die anwesenden Sozialdemokraten, die nicht von Herrn Hühorn, sondern von anderer bürgerlicher Seite (Wiefelstede) eingeladen waren, an den Verhandlungen teilnehmen dürften oder nicht. Fast eine Stunde stritt man hin und her, ehe man in die eigentlichen Verhandlungen — mit Einschluss der Sozialdemokraten — eintreten konnte. Zunächst wurde beschlossen, dem 4. Eventualkandidaten der Stadt einen 4. Kandidaten des Amtes entgegenzustellen. Von verschiedenen Seiten wurde der Vermittlung über das Vorgehen der Stadt Ansdruck gegeben. Dann schritt man zur Kandidatenfrage. Es wurden folgende Herren vorgehoben und warm empfohlen: Landmann H.arms (Eghorn), Gutsbesitzer Juch (Kop), Sattlermeister Möller (Nienburg), Gemeindevorsteher Dannemann (Nordenburg), Reichstagsabgeordneter Hühorn (Nienburg) und Kaufmann Behrens (Eversen). Juch und Hühorn wurden ohne Widerspruch als die beiden ersten Kandidaten des Amtes aufgestellt. In der schriftlichen Abstimmung über den 3. und 4. Kandidaten erhielten Stimmen: Dannemann 31, Hühorn 28, Möller 28 und Behrens 15. Die meisten Sozialdemokraten stimmten nur für einen Kandidaten, für Kaufmann Behrens. Nach dieser Abstimmung gelten Dannemann als 3. und Hühorn oder Möller als 4. Eventualkandidat des ländlichen Teiles. Ein Antrag, über Hühorn und Möller eine Stichwahl vorzunehmen, wurde abgelehnt. Nun wird der Streit entbrennen, ob der Stadt oder dem Amt der 4. Kandidat zuerkannt werden soll. Der Beschluss der geistigen Versammlung soll der heutigen städtischen Versammlung mitgeteilt werden. Zugleich wird das Ergebnis ausgeprochen, noch eine gemeinsame Versammlung mit den städtischen Wahlmännern abzuhalten, wenn möglich, Sonnabend abend 6 Uhr. — Nach unserer Meinung wird erst diese Versammlung ein klares Bild ergeben. Man sollte nicht vergessen, daß die Sozialdemokraten 31 Stimmen in die Wagschale zu werfen haben.

Zur Landtagswahl im 2. oldenburgischen Wahlkreise.

Im Herrn B. M.

Sie meinen in Nr. 273 1. Beilage der „Nachrichten“, es sei noch zweifelhaft, ob Herr Gutsbesitzer J. Möller in Nienburg ein ihm angetragenes Landtagsmandat annehmen werde. Da scheinen Sie doch den Herrn wenig zu kennen. Wer scheint wohl mehr Verlangen danach zu haben, in öffentlichen Verhandlungen alles herunterzumachen, was nicht Agrarier ist, als Herr Möller? Bessere Gelegenheit zur Betriedigung seiner Kampflust kann dem Herrn doch gar nicht geboten werden, als wenn er bei den Landtagsdebatten seine donnernden Reden erschallen läßt, alles rücksichtslos niederredet, was sich seinen Ansichten nicht fügen will, und damit den Nichtagrariern manche vergnügte Stunde bereiten, seinen Fraktionsgenossen aber manchmal ein mitleidiges Schächeln abzugewinnen wird. Wahrscheinlich werden einen berühmten Vertreter im Landtage erhalten; was er ihnen Gutes bringen wird, werden sie noch früh genug erfahren. Aber auch die Freisinnigen werden mit Herrn Möller zufrieden sein können, denn er wird die agrarischen Ziele schon ins rechte Licht zu rücken wissen, und damit ist den Freisinnigen in unserem Lande kein Schaden getan. S. R.

Offene Antwort an den betribten Lohgerber — p.

1. Die Ganderfeyer Wahlmänner haben niemand mit der Wortführung beauftragt. Herr Schröder — Schluter, den Herr — p besonders ins Herz geschlossen hat, ist Schneidermeister, der nebenbei Landwirt ist und besonders Geflügelzucht betreibt (Mustergeflügelhof des Verbandes).

2. Möller-Nienburg hat gewisse Politiker aufs Erbarungslosste bloßgestellt, die in Breunzen nach dem Reichstagswahlrecht rufen, in den Staaten jedoch, wo sie die Macht haben, das Wahlrecht rückwärts revidieren. Daß das Reichstagswahlrecht nichts Vollkommenes ist, darüber sind sich wohl alle ernsthaften Politiker einig. Da wir aber bekanntlich das allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht zum Landtage haben, ist die Frage, ob direkt oder indirekt, keine Prinzipien, sondern lediglich eine Zweckmäßigkeitsfrage. Für Möller handelt es sich in erster Linie darum, mit welchem Wahlrecht dem Umkreis am sichersten begegnet wird. Da scheint für den Delmenhorster Wahlkreis die direkte Wahl mit Einzelwahlfreien den Vorzug zu verdienen. Möller postiert nicht mit Sozialdemokraten und hängt nicht den Mantel nach dem Winde. Er würde auch als Gegner der direkten Wahl mit großer Mehrheit gewählt werden. Sie bedachten nicht das Wort: Untreue schlägt ihren eigenen Herrn!

3. Viele, viele Wähler in Ganderfeyer wären sicher zu Hause geblieben, hätten sie nicht die Hoffnung gehabt, durch Erfüllung ihrer Wahlpflicht Möller als Abgeordneten zu erhalten. Die Freunde des Herrn — p haben doch genügend aufgeführt, allerdings mit anderem Erfolge, als sie erwarteten.

4. Die Wahlmänner haben vor der Wahl mit Recht nicht daran gedacht, sich auf einen Kandidaten festzulegen. Die Frage nach den Verdiensten des Herrn Möller beweist so recht, wie gut — p Bescheid weiß. Jemand, der Verdienste hat Möller nicht. Er ist ein lebendes Ungeheuer. Seinen mangelnden Fähigkeiten entsprechend, ist er, um nur einiges anzuführen, Vorsitzender des Landv. Vereins Delmenhorst und des Verbandes der landv. Vereine im Amt Delmenhorst, Ehrenvorsitzender des Kriegervereins Delmenhorst und Vorsitzender des Amtskriegerverbandes, Mitglied der Land-

Eine Marokkoreise.

Von J. Fr. Hühorn, Mitglied des Reichstages.

II. Land und Leute.

Man kann es wohl verstehen, wenn die Franzosen nach dem Besitz dieses von der Tixr Cucopas begebenen Landes trachten. Es würde nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht eine wertvolle Erwerbung sein, sondern auch in militärischer eine nicht geringe Verstärkung ihrer kontinentalen Macht bedeuten. Ob aber England, dessen Freundschaft und Unterstützung Frankreich sich jetzt erfreut, es sich gefallen ließe, wenn die Franzosen ihm vor Gibraltar eine französische Barrikade auf die Nase setzten, dürfte doch sehr zweifelhaft sein. Die englische Politik ist sehr unbedarft, und ich will deshalb die mutmaßlichen Pläne der englischen Diplomatie nicht weiter verfolgen, jedenfalls wird England zur gegebenen Zeit einen Schlüssel zum Mittelmeere für genügend halten.

Wer Marokko nur vom Meere aus sieht, wird keinen besonders günstigen Eindruck mit nach Hause nehmen. Die langgestreckte, ziemlich gleichmäßige Küste erscheint kahl und öde. Nur ganz vereinzelt sieht man vom Meere aus kümmerlich gedeihende Bäume und Sträucher. Das Meer ist teils felsig und steil abfallend, teils sind ihm sanft ansteigende Dünenketten vorgelagert. Der Dünenstrand ist, wie ich mich später überzeugen, stellenweise tief ins Land eingebunden und hat große Flächen fruchtbarer Landes bedeckt. Nichts ist gegeben, um dem Sandwehen durch Anpflanzung von Sandbarke Einhalt zu tun. Der wenig günstige Eindruck, den man auf der Fahrt längs der Küste gewonnen, schwindet sofort, wenn man das Land betritt und sich nur in der Nähe der meisten Küstenplätze ein wenig umhört. — An den bewendenden Getreidevorräten, die teils in großen Magazinen und teils an den Straßen lagern, erkennt man schon, daß der Getreidebau im Innern des Landes in hoher Blüte stehen muß. Und in der Tat ist in diesem Lande ein großer Ueberfluß an fruchtbarer Ackerboden vorhanden. Unmittelbar hinter der Küste zieht man schon große, teils flache, teils ebene Flächen fruchtbarer Böden, die, mit Ausnahme kleinerer feinerer Striche, für Ackerbau und die Viehzucht geeignet sind. Weiter landeinwärts ist das Land noch weit fruchtbarer, der felsige Untergrund soll dort, wie mir übereinstimmend mitgeteilt wurde, an vielen Stellen mit einer 5—6 Meter starken schwarzen Baude bedeckt sein, die an Fruchtbarkeit unserer besten Marok-

nicht nachsteht. Ohne jegliche Düngung gedeihen dort sämtliche Getreidearten und bringen kaum glaubliche Erträge. Es mag eine Seltenheit sein, wenn, wie nachgewiesen, von einem Hektar 144 Körner wiedergeerntet wurden, doch sicher ist, daß hundertfältige Erträge nichts Neues sind. Die Bearbeitung des Ackerlandes durch die Araber ist nach unseren Begriffen eine sehr oberflächliche und ungenügende. Nach der ersten Regenperiode, die Ende Oktober oder Anfang November eintritt, schält der Marokkaner den angewiesenen Boden mit einem Pfluge ältester Konstruktion, streut den Samen aus, bedeckt ihn durch nochmaliges Schalen und überläßt alles weitere dem lieben Hergott. Er erntet nur die Wehren, die mit der Hand geschnitten werden, das Stroh überläßt er dem frei umherlaufenden Vieh als Sommerfutter, oder er brennt es ab. — Eine große Gefahr für die Ernte ist die Heuschreckenplage, die ebenso wie das Ausbleiben des Regens manche Landstriche zu einer vollständigen Missernte führen kann. In ungeheuren Schwärmen, so daß die Sonne verdunkelt wird, durchziehen die Heuschrecken das Land, lassen sich nieder und setzen ihre Eier ab. Nicht sie selbst bringen dem Getreide den Schaden, sondern die aus den Eiern sich entwickelnde Brut. Sie wälzt sich, so lange sie noch nicht fliegen kann, gleich einer Welle über das Land, alles Grüne verzehrend. Ist die Gerste, die Hauptfrucht des Landes, bei Anbruch der aus dem Süden kommenden Heuschreckenschwärme so weit im Wachstum vorgeschritten, daß ihre Halme hart sind, so wird sie von der Heuschreckenbrut nicht mehr gefressen. Man hat der Heuschreckenplage, ähnlich wie bei uns der Mäuseplage, dadurch zu begegnen versucht, daß man eine Prämie auf die Vertilgung der Brut setzte, die gesammelt und entwedert verbrannt oder ins Meer geworfen wurde, der hohen Kosten wegen hat man aber dies Verfahren wieder eingestellt.

Wie schon gesagt, ist die Hauptfrucht des Landes die Gerste, sie gedeiht dort vorzüglich und bringt hohe Erträge. Sie wird nach England, wo sie als Brau- und Futtergerste Verwendung findet, und nach Deutschland ausgeführt, hier aber nur, weil zu leicht, als Futtergerste in den Handel gebracht, und sie macht als solche der russischen Futtergerste neuerdings scharfe Konkurrenz. — Nach der Gerste sind Weizen und Mais die wichtigsten Getreidearten. Der Weizen wird fast ausschließlich nach Italien verschifft und dort wegen seiner Härte zur Fabrikation von Nudeln verwendet, während Mais hauptsächlich nach Madeira ausgeführt wird. — Sehr rentabel ist der Anbau der Semmaspinnke, aus der die Araber den

teuren rotenbraunen Stoff zum Schminken der Fingernägel und der inneren Handfläche gewinnen. Sie gedeiht nur auf fettem Boden und muß zu ihrem Fortkommen während der Regenlosen Zeit regelmäßig bewässert werden. In den Wiederrungen und den Flußküsten ist dies nicht so schwer und umständlich, wo aber Wasserläufe fehlen, macht die Bewässerung viele Arbeit. Man hat in wasserarmen Gegenden nach Romanenart tiefe Brunnen angelegt, in denen sich zur Regenzeit reichlich Wasser ansammelt. Ueber der Brunnenöffnung ist ein unseiner Baggermaschine ähnlicher Apparat angebracht, der durch ein Kammel oder einen Manneil getrieben wird. Mittels irdener Krüge, die an einem großen Rad befestigt sind, schöpft man das Wasser aus der Tiefe und läßt es in kleinen Furchen über das Land laufen.

An Baumfrüchten kommen Äpfel und Birnen an der Küste gar nicht, im Innern nur wenig vor; dagegen gedeihen überall Orangen, Feigen, Bananen, Datteln und Weintrauben. Die Kisten, welche als Entladung der in der Nähe der Städte und Dörfer liegenden Gärten dienen, tragen eine schmachtliche, bestmögliche, erstickende Frucht, welche von Arabern und Europäern gern als Nachtisch gegessen wird. — In den Gärten wird an Gemüse Kohlraabi, Bohnen, Fenchel, Rot- und Weißkohl gebaut, in den von Norddeutschen angelegten Gärten sieht man selbst den braunen Kohl. Die zu einem Kohlfleiss erforderlichen Zutaten, als Fenchel, Schweinsrippen und Mettwurst, kennt der Marokkaner nicht, und die Deutschen scheinen mit der Fabrikation von Wurst wenig Glück zu haben; denn wie mir von zwei Deutschen in Mogador und Saffi erzählt wurde, sei ihnen der ganze Wurstmarkt in der Rauchkammer in Flammen aufgegangen. Pech, entschieden Pech!

In der Viehzucht, wie auch in der Zubereitung von Butter und Milch ist weder der Kühen- noch der Lämmer- oder der Hühner- Zucht viel Platz, dagegen ist die Zucht von Ziegen und Schafen auf der Höhe. Das rotbraune Kindvieh, welches in Serden frei umherläuft, ist klein und wenig gut genährt und liefert einen geringen Fleischtrag. Die Tiere mögen im Winter und Frühjahr, wo sie gute Weide finden, ein besseres Aussehen haben, als im heißen Sommer, doch merkt man deutlich, daß gute Pflege und einheitliches Zuchtziel hier fehlen. — An der Pferde- und Esels- zucht scheint der Araber mehr Gefallen zu finden. Das arabische Pferd steht dem Oldenburger an Größe und Schwere ganz bedeutend nach, gleicht vielmehr dem leichten Wagenpferd und dem Doppelpony. Von seinem, zartem Knochenbau, ist das kleine und mutige Pferd weniger als Zug-, desto besser als Reitpferd zu gebrauchen und wird

wirtschaftskammer und des Eisenbahnrates, Landesvorsitzender des Bundes der Landwirte in Oldenburg usw. — Ein kleines Verdienst hat Müller vielleicht doch: Den Herren — und Genossen hat er das gefährliche Handwerk dauernd gelegt. Zu der blindwütenden Feindschaft dieser Herren kann man ihn von Herzen gratulieren. — a.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Rechtspendenzlichen versehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Briefe über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 8. Oktober.

* **Wilhelm Busch-Abend in Wort und Bild.** Mittwoch, den 14. Okt. abends 8 Uhr, veranstaltet der rühmlichst bekannte Busch-Regitator August Schacht im Kasino-jaal seinen diesjährigen Wilhelm Busch-Abend in Wort und Bild. In meisterhafter Regitation werden die Hauptwerke des am 9. Januar d. Z. verstorbenen Meisters des deutschen Humors nebst den dazu gehörigen Bildnissen vorgeführt, denn bei Busch ist Wort und Bild auf das innigste miteinander verbunden, das eine ohne das andere ist nicht denkbar. Herr Schacht, der bei der Vorführung der 450 farbigen Bildnisse von seiner Gattin unterstützt wird, erntete mit seinen Busch-Abenden überall lebhaftesten Beifall der fast stets ausverkauften Häuser, und nach den vorliegenden Kritiken darf August Schacht wohl als gegenwärtigster bester Busch-Interpret bezeichnet werden. Unter diesen Umständen dürfte auch der hiesige Busch-Abend des beliebten Künstlerpaars am 14. Oktober sich lebhaftest Teilnahme zu erfreuen haben. Eintrittskarten im Vorverkauf sind bei Ferd. Schmidt (D. Segelfen) zu haben.

* **Beim hiesigen Schiedsgericht für Arbeiterversicherung** waren 1907 57 Invalidentagen anhängig; davon ist in 35 Fällen die Berufung durch Entscheidung zurückgewiesen, in 5 Fällen ist der Bescheid des Vorstandes aufgehoben oder abgeändert, 10 Sachen waren am Jahreschluss noch nicht erledigt. Nach Nr. 6 der Mitteilungen der Versicherungsanstalt ist in 7 Fällen von hier gegen Schiedsgerichtsentcheidungen Revision beim Reichsversicherungsamt eingelegt, 7 Sachen waren bei diesem noch am 1906 rüftändig. In 12 durch Entscheidung erledigten Sachen aus dem Gebiete der hiesigen Versicherungsanstalt wurden 9 in der Revision beim Reichsversicherungsamt als un begründet zurückgewiesen (hiervon war in 3 Fällen das Rechtsmittel von der Versicherungsanstalt, in 6 Fällen vom Versicherungsamt eingelegt), in 3 weiteren von der Versicherungsanstalt erhobenen Revisionen wurde das Schiedsgerichtsurteil aufgehoben, 2 Sachen waren am Jahreschluss noch unerledigt.

X. **Der gestrige Wochenmarkt** zeigte ein recht reges Geschäftsbild, und namentlich war der Rasenplatz der Sammelplatz des kausenden Publikums, da hier die Auswahl in Obst sehr groß war. Das große Angebot in Kesseln hatte denn auch zur Folge, daß die Preise recht gedrückt wurden. Landweide, die anfänglich 3 M für den Scheffel Kesseln forderten, waren nachher froh, wenn sie 2 M dafür erhielten. Birnen waren ebenfalls in guter Auswahl vorhanden; hierfür wurden ziemlich hohe Preise erzielt, teilweise wurden 4 M der Scheffel bezahlt. Zwischen waren weniger an den Markt gebracht und fanden für 3—3,50 M der Scheffel schnell ihre Abnehmer. Zuckerkartoffeln kosteten 1,20 M, weiße und blaue Kartoffeln 1 M der Scheffel. Kopfkohl wurde in allen Sorten und zu mäßigen Preisen angeboten. Stiefelrüben kosteten 10 S, Wurzeln 1—1,10 M der Scheffel. In

der Halle fand ebenfalls ein recht flotter Handel statt. Der Wildmarkt war nur mittelmäßig besetzt; es wurden auf-fallend viele kleine Säsen, die nicht viel größer waren als sechs Wochen alte Kanarienvögel, angeboten. Der Preis für Säsen schwankte zwischen 2—3,50 M. Rebhühner kosteten 1—1,20 M. Geschlachtetes Hausgeflügel war in guter Qualität vorhanden; der Preis bewegte sich hierfür in be-schiedenen Grenzen. Zentrifugbutter kostete 1,30 M, Mol-reibutter 1,35 M. Eier wurden auffallend viel zum Ver-kauf angeboten, so daß der Preis von 1,10 M auf 95 S das Duzend zurückging. Ob dieselben aber alle frisch waren, mögen die Käufer selbst entscheiden. Fleisch- und Wurst-waren wurden zu den üblichen Marktpreisen in großer Aus-wahl feilgeboten. Margarine und Käse gab es in jeder Preislage. Grüne Bohnen wurden in guter Qualität für 25—30 S das Pfund verkauft, sonstige Grünwaren zu mäßigen Preisen.

* **Ausstellung von Obst, Garten- und Feldfrüchten.** Im Oldenburger Schützenhof beginnt am Sonnabend dieser Woche die Ausstellung von Obst, Garten- und Feldfrüchten, Blumen, Geräten usw. nachmittags 2 Uhr und ist am Son-nabend abends um 9 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. Am Son-nabend abends um 9 Uhr beginnt im Schützenhof der Vortrag des Landesobstgärtners Herrmann über „Obst- und Ge-müsebau und Vernetzung von Obst und Gemüse“, zu wel-chem sowohl die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins Oldenburg (Stadt), wie auch Nichtmitglieder, welche die Ausstellung besuchen, freien Eintritt haben. Es wird noch besonders auf den mit der Ausstellung verbundenen Obst- und Gemüsemarkt aufmerksam gemacht. (Siehe auch die Annonce in heutiger Nummer.)

* **Früherer Schluß der Apotheken.** Nachdem von den hiesigen Kaufleuten der Abbruchladenisch eingeführt wor-den ist, haben die hiesigen Apothekenbesitzer beschlossen, ihre Geschäfte vom kommenden Sonntag, den 11. Okt., an um 9 Uhr zu schließen. Dieser Entschluß ist durchaus gerechtfertigt, da ja infolge des früher feilgekauften Geschäftsschlusses der hiesigen Kaufleute deren Angestellte hinreichend Ge-legenheit haben, ihren Bedarf an Arzneimitteln zu decken. (Siehe auch Interimsteil.)

* **Verkauf von Eiern.** Seit kurzer Zeit ein bei einem hie-sigen Einwohner bedienter Madchen. Es hatte bemerkt eine mehrmalige Gefährdungskasse zu verheizen. Man nimmt an, daß das Mädchen sich bereits auf holländischem Gebiet befindet.

* **Verkauf von Eiern.** Frau Oberhoffmann hat Schütze verkauft zwei Kaulpöte an der Hochhauserstraße an den Zimmermeister Kibbers, der darauf im nächsten Frühjahr moderne Neubauten errichten will. Jeder Bau-platz kostet 5000 Mark.

* **Unfall.** Mittwochmorgen kam ein Radfahrer, der Lapezierer K., auf dem inneren Damm mit seinem Rade so zu Fall, daß er sich eine nicht unerhebliche Kopfverletzung zuzog und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß ein Pferd ganz unerwartet zur Seite sprang.

n. **Oldenburg, 6. Okt.** In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde beim Galtwird Krummland an der Bremer-Chaussee ein Eisenbruchschiff ver-urteilt. Die Diebe waren durch ein Fenster, welches sie vorher mit Butter eingeschmiert hatten, in das Schlafzimmer einge-dungen. Dann fand sie wahrscheinlich durch das Gebell des Hundes des Herrn Krummland verurteilt worden. Bahn-beamte, die gegen 2 Uhr vom Dienst gekommen sind, haben

nicht anknähen festgestellt. Die wenigen vorgegenommenen Vorhörungen lassen aber auf einen enormen Reichtum ver-blicher Erze schließen; bei ganz oberflächlichen Schürfungen soll man Erze mit 7 Prozent, bei tieferen Bohrungen solche mit 30 Prozent Kupfer feststellen können.

Marokko ist nun aber nicht allein das Land des Exports, es muß, weil seine Bewohner in der Verwirklichung des Landes und im Anbau höchst konzentriert sind und in der Industrie auch nicht einmal Versuche gemacht haben, viele Artikel einführen, die es bei richtiger Ausnutzung der Bodenverhältnisse leicht erzeugen könnte. Ich nenne nur einige Artikel, die fast ausschließlich aus Europa bezogen werden und an deren Einfuhr nach England, Deutschland und Frankreich in erster Linie beteiligt sind. Eingeführt werden: Cotton goods (England), Jute (Frankreich, Belgien, Deutschland), Seide und Seidenwaren, Stahl, Eisen- und Metallwaren (Deutschland), Eisen (Schweden), Glas-waren (Böhmen), Farben und Drogen (Deutschland), Seidenwaren (Frankreich), Zement (Deutschland), Gruner Tee (Deutschland). In Cotton goods, wovon sehr viel verbraucht wird, kann kein Land mit England konkurrieren, in Jute, der ebenfalls in großen Mengen importiert wird, hat Frankreich die Vorherrschaft, doch macht die deutsche Juteindustrie den Franzosen in letzter Zeit erfolgreich Konkurrenz und wird sie noch ganz bedeutend vergrößern, wenn die deutschen Raffinerien sich den Wünschen der Marokkaner nach kleinen Broden nur mehr anpassen.

Der Austausch von Waren und Produkten, schon jetzt nicht unbedeutend, würde sich ganz bedeutend weiter ent-wickeln und erleichtern, wenn durch Anlegung von Ver-kehrswegen und Eisenbahnen, der Ausnutzung der zahl-reichen Flüsse das Land erschlossen würde. Hieran fehlt es aber vollständig. Es gibt nur Karawanenwege, nirgendes abgegrenzte Landstraßen, geschweige denn gepflasterte Landstraßen und Eisenbahnen. Die Flußläufe sind ver-fallen, und nirgendes ist etwas zu ihrer Ausnutzung ge-schehen. Der ganze Warenverkehr und Transport erfolgt von und nach den Küstenplätzen durch Kamele und Maul-tiere, Wagen fehlen, weil es keine geeigneten Wege gibt, nur in den Oasen sieht man wohl einen Karren, auf welchem die Getreidekörbe aus den Magazinen nach dem Hafen befördert werden.

Sandel und Industrie würden bei Erschließung des Landes ein zukunftsreiches Feld zur Betätigung finden, wenn Ruhe, Ordnung und Sicherheit eingeführt und eine geordnete Verwaltung eingeführt würde.

Während der Großhandel vorzugsweise in den Hän-den der Europäer und einiger Araber liegt, wird der Klein-handel viel von einheimischen Juden betrieben, die dort recht zahlreich vertreten sind. Sie betreiben aber auch mit den Arabern das Sandverehr, und dieses ist in Marokko mehr und besser entwickelt, als man sich denkt und vorstellt. Obgleich die Sandverehr in großer unzulänglicher Verhältnisse und mit sehr primitiven Geräten ohne jegliche maschi-nelle Hilfsmittel arbeiten, fertigen sie in akkurater und sauberer Ausführung die verschiedensten Gegenstände aus

im Stubzimmer Licht gesehen, das aber gleich gelöscht wor-den sei.

* **Radort, 7. Okt.** Die vom Klub „Edelweiss“ hier am letzten Sonntag in Wetjens Etablissement veranstaltete Ballgesellschaft fand eine besonders gute Beteiligung. Nachmittags wurde ein Preisfest und -Schießen veran-staltet, welches manchem Festteilnehmer einen schönen Ge-winn einbrachte. Der Ball fand erst lange nach Mitternacht den Abschluß. — Der Inhaber von Wetjens Etablissement, Herr Joh. Buschmann, beabsichtigt am Erntefesttage auch wieder einen Ernteball zu veranstalten. Der Saal soll mit Früchten aller Art dekoriert werden; auch ist eine Prä-miierung der Früchte geplant.

* **Moorhausen (Altenhof), 6. Okt.** Eine vorteil-hafte Menderung ist am 1. Oktober für die westlichen Orte des Kreises in der Postbestellung eingetreten. Bisher wur-den die Morgenposten erst am Nachmittag ausgegeben, und die Sachen, die das Automobil um 3 Uhr mitbrachte, blieben bis zum nächsten Morgen liegen, so daß die Bewohner unseres Dor-fes, abgesehen vom 10 Kilometer von Oldenburg entfernten, die „Nachrichten“ immer erst einen Tag nach Ergehen erhielten. Jetzt findet die jedesmalige Bestellung nach Ankunft des Auto-mobils statt. Die Einwohner der westlichen Orte — Moorhausen, Gellen, Moorort — haben jetzt also ihre Postsendungen einen halben Tag früher in Händen.

R. **Vom Ammerlande, 7. Okt.** Unseren Zmekern kommen die gegenwärtigen sonnigen Tage noch sehr gelegen, wenn sie auch die schöne Zeit im August entschieden lieber genommen hätten. Zu starten kommt die günstige Witterung zunächst dem Brutanfang, der noch nicht beendet ist. Es ist daher gute Aussicht, daß viele junge Vögel in den Wäldern kommen, und daß die Bevölkerung der Störche im nächsten Frühjahr gut sein wird. Ferner können die Vögel jetzt noch reichlich Vögel (Blütenfresser) namentlich vom Spörgel einfliegen. Aus diesen stichförmigen Vögel und dem Honig bereiten die Vögel das Wienenbrot als Nahrung für die Brut. Ist nicht genügend Blütenfresser gesammelt, so muß der Inhaber im Frühjahr als Ersatz das ebenfalls stichförmige Weizenmehl geben, das in einem leeren Korb geschüttet wird, damit es nicht noch wird, und dann von den Vögel in unglücklicher kurzer Zeit einge-sammelt und in die Störche getragen wird. Infolge der diesjährigen schlechten Ernte werden in diesem Jahre die Störche möglichst eingebracht, eingebracht haben den Be-trieb jedoch nur einige sogenannte „Bottinnen“, die nur für den eigenen Bedarf Zmekerei betreiben.

d. **Oldenburg, 7. Okt.** Von einem schweren Unfall wurde der Zimmermeister Ahrens aus Luperberg betroffen. Er hatte einen Alarmpol von Dielen vom Bahnhof geholt. Unterwegs muß er vom Wagen gefallen und unter die Räder desselben gekommen sein. Als er beim Hause vermisst wurde, suchte man nach und fand ihn schwer verletzt in Gornrover demnächst auf der Chaussee. Doktor Weber aus Malshe leistete dem Ver-letzten die erste Hilfe, ordnete aber sofort die Ueberführung des Kranken wegen der schweren Kopfverletzungen nach dem Hospi-tal an.

* **Großenknecht, 6. Okt.** Zur Hauptfütterung der Stiere wurden hier bei Lütens Galthof 12 Tiere vorgeführt. Davon sind einmündig angeführt: ein Stier des Vollmeisters Dieb. Alst, Sage, der Stierhaltungs-gesellschaft Halenhorst; des Vollmeisters K. Wener, Heint, des Gutsäckers Joh. Harms, Neulthe; diese Tiere sind auch zur Prämienbewerbung zuge-lassen. Die beiden ersten Stiere sind vom Ammerlande Wil-deshausen angeführt und haben sich auch sehr gut bewährt. Mehr-jährig angeführt sind ein Stier des Vollmeisters S. Lütens,

Holz, Metall und Leder an. Ihr Kunstsin und ihre Kunst-fertigkeit ist unbestritten ausgeprägt und groß. Wer die Kunst- und geschmackvoll gearbeiteten, reich gemusterten Arabat-Decken, die reich verzierten und geschmückten Tisch-lerarbeiten, die kunstvoll gravierten Messing-, Silber- und Goldarbeiten in Magador gesehen, wird sagen, daß er die-fem allgemein wohl für wenig intelligent gehaltenen Volke eine solche Kunstfertigkeit nicht zugetraut hätte. Alle diese Gegenstände, wie auch die in Marokko und Fez verfertigten Lederarbeiten erregen die Verwunderung der Europäer und werden von ihnen gerne gekauft.

Der Europäer unterschätzt im allgemeinen wohl leicht die Intelligenz der auf einer niedrigen Kulturstufe stehen-den Völker und ist geneigt, sich den von der europäischen Kultur wenig berührten Bewohner eines anderen Erdteiles als einen nur mit Unzulänglichkeiten behafteten Menschen vorzu-stellen. Auch den Marokkaner stellen sich viele nur als einen mörb- und rauchförmigen, grausamen und freizeitsüchtigen, diebstahlenden Menschen vor, der mit allen Unzulänglichkeiten und Fehlern behaftet ist. Ich will nicht behaupten, daß er ein Ausbund von Tugenden ist, doch so weit ich ihn kennen ge-lernt habe, ist er besser als sein Ruf. Sein religiöser Fan-tatismus und seine Abneigung gegen Christen gründen sich auf die im Koran niedergelegte Glaubenslehre. Alle Araber umschließt ein religiöses Band, das sie sehr zusammenhält und alle Stämme, so sehr sie sich auch unter-einander bekämpfen, wieder zusammenführt, wenn sie fürchten, daß man ihnen ihren Glauben nehmen will. Wie den gläubigen Christen der Heiland, so ist ihnen der „große“ Prophet Muhammad ein leuchtendes Vorbild, dessen Ge-setzskraft auf seine direkten Nachkommen übertragen wor-den, aus denen deshalb auch nur der Herrscher über sie ge-nommen werden kann und darf. In seiner Art ist deshalb der Marokkaner ein durchaus religiöser Mensch, dem der Koran ein heiliges Buch ist und der die hohen Feste und religiösen Gebräuche und Sitten streng achtet. Daß sich unter den Marokkanern raub- und mordtöchtige Gesellen be-finden, ist nicht zu bestreiten, auch nicht so sehr zu verwun-dern, wenn man bedenkt, daß in diesem aus nur teils voll-ständig unterworfenen Stämmen oder gebildeten Bundes-staat nie vollständige Ruhe und eine geordnete Verwaltung geherrscht hat. Sein Gang zum Stehlen hat durch die un-geordneten Zustände nur zu reiche Nahrung gefunden und die Wahrheit des Wortes: „Gelegenheit macht Diebe!“ auch bei ihm bezeugt.

Wenn der Marokkaner auch wenig ausgeprägtes Na-tionalgefühl besitzt, künstlich und beschämlich ist, so tritt er doch für die Erhaltung seiner Selbstständigkeit mit Gut und Blut ein. Seine guten Eigenschaften werden aber leicht übersehen. Er ist vor allem fleißig, genügsam und sehr solide. Seine Bescheidenheit, Gefälligkeit und Höflichkeit tritt dem Europäer gegenüber mehr hervor als bei dem Araber. Gute Behandlung und Vertrauen lohnt er mit Anhänglichkeit und Treue.

(Fortsetzung folgt.)

	v. Schl.	Eröff.	Schlus		v. Schl.	Eröff.	Schlus
Weizen				Hafer			
Okt.	205,-	205,25	205,25	Okt.	166,75	166,50	166,50
Dez.	206,50	206,25	206,-	Dez.	—	169,25	169,25
Mai	20,-	209,-	208,75	Mai	160,-	160,-	160,-
Haagen				Dez.	—	—	—
Okt.	175,-	174,75	173,75	Dez.	61,90	—	60,70
Dez.	179,50	179,-	178,50	Dez.	62,40	—	—
Mai	185,25	184,75	184,50	Mai	60,30	—	59,-

Viehmarkte.

Hamburg, 6. Okt. (Stiermarkthaus.) Schweine- markt lebhaft. Zuführt 4100 Stück. Preise: Versand- schweine, schwere 65—66 Mark, leichte 65—66 Mark, Sauen 58—62 Mark und Ferkel 60—64 Mark pro 100 Pfd.

Hamburg, 6. Okt. Kälbermarkt. Viehhof Stern- schanze. Angetrieben 1118 Stück. Bezahlt für 50 Algr. Schlachtgewicht: besonders gute Doppellender 99—116,50 Mark, 1. Sorte 98,50—104,50 Mark, 2. Sorte 89,50—94 Mark, 3. Sorte 80—84 Mark, geringste Sorte 67,50—72,50 Mark. Voraussichtlich bleibt kein Ueberstand. Handel ziem- lich lebhaft.

Schiffsnachrichten.

7. Oktober.

Norddeutscher Lloyd.

„Prinzregent Luitpold“ Rahnke, von Ostafien, heute 5 Uhr morgens auf der Weier. „Nord“, Nandermann, von Australien, gestern 8 Uhr abends in Suez. „Kronprinz Wilhelm“, Hierich, heute 12 Uhr mittags von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach der Weier. „Derfflinger“,

Meiners, von Ostafien, gestern 6 Uhr nachm. von Neapel nach Genua. „Barbarossa“, v. Bardeleben, nach Newyork, gestern 10 Uhr abends in Newyork. „Nachen“, Sellmers, von Brasilien, gestern von Santos via Pernambuco, Madeira, Lissabon, Oporto, Antwerpen nach der Weier. „Kaiser Wil- helm der Große“, Bolad, nach Newyork, heute 11 1/4 Uhr vor- mittags von Southampton. „Ligow“, Dewers, von Ost- afien, heute 3 Uhr nachm. in Hongkong. „Breußen“, Port- feldt, nach Marseille, heute von Smyrna. „Prinzess Alice“, Watt, nach Ostafien, gestern 10 Uhr abends in Hongkong. „Prinz Ludwig“, v. Binzer, nach Ostafien, heute 7 Uhr mor- gens in Genua. „Sachsen“, Tector, nach Genua, heute in Neapel. „Sutari“, Helm, nach Barcelona, heute in Kon- stantinopel.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“.

„Crostafels“, Schmitz, gestern abend einf. Dover passiert. „Reichenfels“, Gronau, gestern in Kalfutta. „Braunfels“, Zittloren, gestern in Antwerpen. „Drachenfels“, Meiners, heute von Algier nach Boston und Newyork. „Hohenfels“, S. Müller, heute in Boston. „Eisenfels“, Neils, heute von Middlesbro nach Colombo, Madras und Kalfutta. „Stahl- ed“, Beyersdorff, heute von Hamburg nach Oporto und Lissabon. „Schwarzfels“, Wetmann, heute von Madras nach Kalfutta. „Warburg“, Brenne, heute von Rotterdam nach Bremen. „Tannenfels“, Lühde, heute in Kalfutta. Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.

„Willareal“, Janßen, 6. Okt. in Oporto. „Faro“, Hülse- busch, 7. Okt. in Lissabon. „Oldenburg“, Uhlenbruch, 7. Okt. von Gibraltar nach der Marokkofüste. „Cajablanca“, Garde, 7. Okt. in Antwerpen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Anstendungsgefahr besteht überall da, wo ein engerer Verkehr mit Kranken oder Infizierten stattfindet. Ein vorzüg- licher Schutz dagegen sind fleißige Wäsungen mit einer stark antiseptischen Seife, wie z. B. Zuder's Patent-Medizi- nal-Seife, die von vielen Aerzten empfohlen wird und sich 1000fach bewährt hat, auch bei den verhängnisvollen Sautumrein- heiten. Vor jeder Mahlzeit, nach jedem Ständebuch eine gründ- liche Wäsung mit Zuder's Patent-Medizin- Seife sollte sich jeder zur Pflicht machen, der sich der Mä- dichten auf sich und andere bewusst ist. Wer außerdem noch etwas für seine Haut tun will, gebrauche Zuder's Crème (nicht fettend), den man mit Recht den Gesundheitscrème par excellence nennt. Man befrage den Arzt. Ueberall erhältlich.

Hohenlohe Hafermehl

Ist die einzig richtige Kindernahrung, wo Muttermilch fehlt. Es verhilft Erbrechen und Durchfall und hat sich bei angestrich- krankheit vorzüglich bewährt.

Kirchen-Nachrichten.

Synagoge.

Hüttenfest. Freitag, Abendgottesdienst 5,45 Uhr. Sonntags und Sonntag, Morgengottesdienst 8,30 Uhr.

Zu einer gesunden Lebensweise

gehört unbedingt Kathreiners Malzkaffee.

Reese.**Sparpuddingpulver**

Ist das allerbeste, weil es ohne Zucker- zusatz nahrhaften und überaus wohl- schmeckenden Pudding liefert und trotzdem nur 10 Pfg. kostet.

Reese's Backpulver

kostet nur 5 Pfg. u. ersetzt jedes 10 Pfg.-Backpulver.

Reese's Salicyl

à Paket 10 Pfg. schützt eingemachte Früchte vor'm Verderben.

Reese Gesellschaft, Hameln.



Direkt aus unseren Fischdampfern Nordenham. Alle Sorten lebendige Seefische zu äußerst billigen Tagespreisen.

Besonders billig u. schön!

Prachtvoller Steinbutt Pfund 90 Pfg., Heilbutt im Anschnitt ohne

„Abfall“ Pfund 60 Pfg.

Blutfrische Rotzungen Pfund 45 Pfg.,

do. Bratfische, große, Pfund

20 u. 30 Pfg.

Ferner: Allerfeinste lebende Karpfen

von der Landesfischzuchtanstalt empfohlen

Fischhandlg. „Nordsee“.

Gaffstr. 6.

Herrnstr. 165.

NB. Bei rechtzeitiger Bestellung frei ins Haus.

Neuheit! Metallfisch

(Schmel) mit gewaschenem Rand u. Rücken aus Eisen-Martin- Material mit Solch, unver- wundlich, besonders für Ver- kochen, Anhalten, Kalten, Kanne, etc. geeignet, ist bill. Meinlich - Metallfische Spreng- stoff- u. -Gel. Köln u. Ab. Blas-Verreiter gesucht.

Zu verkaufen:

1 Sparherd,

1 Dauerbrandofen,

1 eiserner Ofen.

G. Boycksen,

Langestraße 30.

Möbel

gutgearbeitet in eigener Werk- stelle, billig g. hat zu verkaufen. Zimmer- u. Küchengeräte, Sofas, Kissen, Bettdecken, Spiegel, Tische, Stühle, Küchen- geräte, Bettstellen, Matratzen, Badmöbel usw. usw. Befichtigung jederzeit. Wilhelmstraße 1a.

**Für Freitag empfehle:**

Hochfeine Schellfische, groß, großmittel, klein, Kochschollen, Bratfische, Steinbutt, Lachs, Heilbutt, Rotzungen, Ankerhahn, Carbonadenfisch, Seehecht, lebende Schleie, Karpfen, Forellen, 2-Pfundigen Cablian. Bei rechtzeitiger Bestellung frei Haus.

Offene Tagespreise.

ff. Räucherwaren und Marinaden, Fisch- konzerben etc.

Joh. Stehnke,

Dänische Fischgroßhandl.,

Fernsprecher 185. Achternstraße 53—54.

NB. Täglich Fische von Donnerstag

abend an zu haben.

Ausgestellt ein Haifisch!!

Im städtischen Obstanlage auf der Hammelheide sollen am

Montag, den 19. Oktober,

nachm. 3 1/2 Uhr,

ca. 1 ha Stedrüben

an Ort und Stelle in kleineren

Abteilungen öffentlich meistbietend

verkauft werden.

Oldenburg, 7. Oktober 1908.

Verwaltung

des Landesfischzucht- und

Erziehungsamtes.

Kriegerverein

Erwerbwerke.

Am Sonntag, den 11. Oktober,

abends 7 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Um zahlreiches Besuch bittet

Der Vorstand.

Freiwillige, Handwagen, für

Rein- u. Bierhandlungen, 100

1000 kleine ovale Schankkasser

haben billig abzugeben.

G. Hoffmann, Blumenstr. 24.

Verpachtung resp. Verkauf

eines

Hotels

in Zwischenahn.

Zwischenahn. Der Bauherr- bezieher Daddert hier, will wegen Fortgangs des bisherigen Pächters das mitten im Ort gelegene rühm- lichst bekannte

„Siebels Hotel“

mit Antritt zum 1. November d. J. oder später öffentlich verpachten lassen.

Termin dazu ist angesetzt auf

Montag,

den 12. Oktober d. J.,

nachm. 5 Uhr,

in Siebels Hotel.

Auch ist Herr Daddert nicht ab- geneigt, das Hotel zu verkaufen, bei mäßiger Anzahlung.

Das aforementioned Haus

gehört zu den frequentersten im Ort und findet ein ruhiger, nicht gerade mittelgroßer, aber

immer sehr gutes Auskommen.

Auf Anfragen werde jederzeit

gern Auskunft erteilt, auch ist Be- sichtigung jeder Zeit gestattet und

wolle man sich zu diesem Zweck nur

an den jetzigen Pächter, Herrn

Siebels, wenden.

Heldhus, Auctionator.

Zu Wechseln

haben wir einen ca. 19 Sch. S. E.

großen

Placken,

welcher sich wegen seiner Lage

vorzüglich zur Errichtung einer

kleinen Landstelle eignet, unter

sehr günstigen Bedingungen bei

ganz geringer Anzahlung zu

verkaufen.

Bernhd. & Georg Schwarting.

In der Nähe der Stadt

haben wir zwei fast neue

Zweifamilienwohnhäuser

mit je 2 1/2, Sch. S. groß. Garten

sehr preiswert zu verkaufen.

Die Kaufbedingungen sind über- aus günstig, ganz geringe An- zahlung.

Bernhd. & Georg Schwarting.

Hunde - Waschseife

„Tengole“, 50 S. unent. u. 1 Pf. 50.

Victoria - Drogerie, Nordstr. 34.

Drogerie Erich Sattler Nachf.

Verkauf

einer

Vollmeisterstelle

in

Döhlen.

G. H. H. Kähler, Oldenburg

haben lassen ihre zu Döhlen,

Gemeinde Großenkneten, be-

legene schöne

Landstelle,

bestehend aus den im

besten baulichen Zu-

stande befindlichen ge-

räumigen Gebäuden

und 56 ha 64 ar 29

qm Ländereien durch-

weg guter Bonität,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Die Stelle gelangt wie folgt

zum Verkauf:

1. die einzelnen Parzellen, ge-

rennt und in vassener Zu-

sammenlegung;

2. die Wohn- und Wirtschaft-

gebäude mit den dabei zu-

nächst liegenden Ländereien;

3. das Feuerhaus mit dem da-

bei befindlichen Laub;

4. die gesamten Gebäude mit

31,880 Hektar Ländereien in

Flur 1 und 2;

5. die in Flur 4 und 5 und 6 be-

legenen Ländereien, groß

25,268 Hektar, sehr rei-

chend zur Errichtung einer

Landstelle;

6. die ganze Stelle zusammen.

Zweiter Verkaufstermin fin-

det statt am

Donnerstag,

den 15. Oktober d. J.,

nachm. 5 Uhr,

in Elmshausen's Gasthaus in

Döhlen.

Sachverständiger haben ein

Bernhd. & Georg Schwarting,

Gebrüder-Oldenburg, Dammstraße 3.

Antiquitäten.

Altertümer, Möbel u. Holz- schreinerien in Eiden- u. Mo-

donotholz. Glas u. Porzellan- Sammlungen. Kupferstiche, Lein-

wände, Gold- Silber- u. Stein- Gegenstände, auch viele a. hohen Preisen

S. S. Landbären. Hof-Antiquar.

Irrigatoren,

bester Ausführung, kompl. u. 2,50

Damenbinden Dbd. 30 S.

Apotheker E. Sattler,

Drogenhandlung,

Anh.: Apotheker Th. Storandt,

Sporenstr. 44. Herrnstr. 356.

2. Beilage

zu Nr. 279 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 8. Oktbr. 1908.

Gesundheitliches.

Abkürzung im Herbst.

Noch ziemlich allgemein sucht man sich abzukühlen, soweit die Wichtigkeit der Körperpflege überhaupt erkannt wird, indem man den Körper womöglich täglich kalt abwäscht oder abreibt. Solche Prozeduren entziehen dem Körper jedoch oft viel zu viel Wärme, und das Gegenteil des erhofften Erfolges tritt ein. Statt widerstandsfähig gegen Strapazen und Witterungseinflüsse zu sein, wird der fröhlende Abkühlungsfanatiker von Erkältungen immer wieder heimgeführt. Er verfügt nicht über die nötige Spannkraft des Nervensystems, die unentbehrliche Reaktionsfähigkeit der Haut, um sofort lähmenden Einwirkungen der Temperatur entgegenarbeiten zu können. So geschieht es im leistungsfähigen Körper, indem die Blutmasse, entsprechend den wechselnden Reizungen der Haut, sich aus ihr zurückzieht oder ihre Gefäße lebhaft durchflutet.

Die dazu nötige Elastizität läßt sich sicherer als durch kalte Wäsungen durch regelmäßige heiße Halb- und Vollbäder erreichen. Mit ihnen im Wechsel genommene tägliche kurze Luftbäder im Zimmer oder im Freien sorgen für den nötigen Ausgleich. Darum lautet die gesundheitliche Forderung: Tägliche Fußbäder mit Gummistift und Hauterwärmung, und wöchentlich zwei- bis dreimalige heiße Bäder, die sich in beschränkter Verhältnisse auch als Sitzbäder nehmen lassen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiserliche unter dem Reichspatentschutz vertriehen Originalverfälschung aus mit genauer Aufzeichnung gefälscht. Mithlungen und Verfall über letzte Vorformung sind der Redaktion des Mitteilungs.

Oldenburg, 8. Oktober.

* Gebt Euerer Unterschrift mit größter Vorsicht! Fortgesetzt kommen, namentlich aus dem Lande, Klagen darüber, daß besonders Frauen Waren aufgekauft werden, die sie gar nicht gewünscht haben. Wir machen daher unsere Leser ganz besonders darauf aufmerksam, wenn sie irgendwelche Sachen auf Abzahlung kaufen, Bücher und dergleichen auf Lieferung bestellen, Versicherungsbeiträge eingehen usw., daß sie die Kontakte vor der Unterschrift erst einmal genau durchlesen und sich reiflich vor der Unterschrift überlegen, ob sie sich nicht dadurch der Gnade oder Ungnade des anderen Kontrahenten bedingungslos überliefern. Wer sich über die Tragweite der Kontraktparagrafen nicht völlig klar ist, der siehe vor der Unterschrift lieber erst Erkundigungen ein. Besonders zu beachten ist bei Abzählungen solcher Geschäfte, daß mündliche Abmachungen neben den schriftlichen nicht den geringsten Wert haben. Auch darauf wollen wir noch besonders hinweisen, daß man von Kontraktanten, ganz gleich, ob sie mündlich oder schriftlich abgeschlossen haben — nicht einmal nach einer Minute, viel weniger noch nach 24 Stunden, wie vielfach angenommen wird, einseitig zurücktreten kann. — Am besten ist es stets, in solchen Geschäften zu kaufen, die einem bekannt sind.

* Vorsicht, ihr jungen Mädchen! Das Treiben der holländischen Mädchenbänder wird wieder einmal grell durch einen Vorgang illustriert, der aus Norwegen gemeldet wird. Ein 19-jähriges Fräulein aus Soorbrücken, das sich in Norwegen aufhielt, traf auf einem Spaziergange einen holländischen Kaufmann, der es zu einem Ausflug nach Rotterdam veranlaßte. Dort machte er das Mädchen völlig betrunken und verführte es für 25 Gulden an Mädchenbänder zu verpacken. Sein Verführer mißlang, weil die Winderbürgerin des Mädchens Bedenken erregte. Als das Mädchen wieder zur Besinnung gekommen war, floh es zur Polizei, die den Mädchenbänder verhaftete und die Familie des Mädchens benachrichtigte.

* Der Herrs Cortis-Althoff beginnt seine Vorstellungen auf dem hiesigen Herdermarktplatz Mittwoch, den 14. Oktober. Der Herrs Cortis, der Europas ältester, größter und elegantester Zirkus ist, ist den Oldenburgern, die er durch seine Freunde und Bekannten veranlaßt sind, nicht fremd, sondern ein alter, lieber Bekannter, dessen Eintreffen in unserer Stadt sie mit lebhafter Freude begrüßen. Da Direktor Pierre Althoff sich eine Ehre daraus macht, in unserer Residenz vor Vorstellungen mit erstklassigem Programm und wirklichen Glanznummern zu geben, so werden die Oldenburger den Darbietungen im Zirkus Cortis-Althoff ein erhöhtes Interesse entgegenbringen dürfen. Um einem jeden, auch dem Winderbeimittelten, den Besuch des Zirkus zu ermöglichen und genussreiche Stunden zu gewähren, hat sich

Herr Direktor Althoff entschlossen, die Eintrittspreise sehr niedrig festzusetzen.

z. Bieren, 7. Okt. Mit Eintritt zum 1. Nov. d. J. verkaufte gestern der Bäckermeister H. Weers, hier, durch Vermittelung des Rechnungsführers Heinrich Böger seine Bäckerei mit Café für 37 000 M. an den Bäcker Weizmann, s. St. in Lehe.

Vermischtes.

Aus Bulgariens Geschichte.

Dreimal bereits ist Bulgarien in den 1200 Jahren, die verfloßen sind, seitdem das Bulgarenvolk sich im Balkangebiet festsetzte, ein selbständiges Reich gewesen. Symeon, der über das bulgarische Volk vom Jahre 888 bis zum Jahre 927 nach Chr. regierte, konnte, als er den größten Teil der Balkanhalbinsel erobert und sogar zweimal Konstantinopel belagert hatte, den Titel eines Zaren, eines Kaisers der Bulgaren und Griechen, annehmen. Nachdem das gewaltige Reich dann unter seinem Sohne, dem friedfertigen Peter, zerfallen war, stellte Zar Samuel um die Wende des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung abends ein großes unabhängiges Bulgarenreich her, und zum dritten Male geschah dies zu Beginn des 13. Jahrhunderts, als Peter und Asen ihre Kriegszüge vollbrachten und deren Bruder, Kalojan, Mazedonien eroberte, sowie Valbun von Flandern, das erste Oberhaupt des lateinischen Kaiserthums in Konstantinopel, bei Adrianopel schlug und gefangen nahm. Damals erkannte sogar der Papst Innocenz III. ausdrücklich Kalojan als König von Mazedonien und Bulgarien, dessen Krönungs- und Hauptstadt Tirnovo war, an.

Allein von dem Ansturm der siegreichen Türken brach um die Wende des 14. Jahrhunderts das bulgarische Joch zusammen, und Land und Volk verloren ihre Unabhängigkeit, um sie erst in unseren Tagen wieder zu gewinnen. Die Türken selbst eröffnete ihnen den Weg dazu, als im Jahre 1876 Unruhen, die infolge türkischer Mißwirtschaft in den Provinzen Philippopol und Tirnovo ausbrachen, im Auftrage des Sultans mit barbarischer Strenge niedergeschlagen wurden. Fast 60 Ortshaufen wurden damals in bulgarischen Gebieten von den türkischen Truppen zerstört und 12 000 Bulgaren hingerichtet. Die Gräueltaten des Ansturm zum russisch-türkischen Kriege von 1877, und im Frieden von Stefano wurde dann Bulgarien als ein der Türkei freitributäres, sonst aber selbständiges Fürstentum anerkannt, mit recht weiten, auf dem Berliner Kongresse von 1878 dann jedoch stark beengten Grenzen.

Am 22. Februar 1879 wurde in Tirnovo die erste bulgarische Nationalversammlung eröffnet und Alexander von Battenberg als Fürst mit dem Titel Sobiet gewählt. Nach Ueberwindung erster innerer Kämpfe erweiterte dann Fürst Alexander die Grenzen seines Gebietes über das vom Berliner Kongreß festgestellte Maß hinaus, indem er am 21. September 1885 die Herrschaft über das zur Türkei gehörende ofrumelische Gebiet übernahm. Das hatte freilich einen Krieg mit Serbien zur Folge, in welchem aber Bulgarien siegreich blieb, und es hatte ferner die Folge, daß Ausland, dem das Vorgehen Alexanders als selbständig dünkte, eine Verhinderung gegen ihn aufhob, die im August 1886 zur Entthronung des Fürsten durch eine Militärverhinderung führte. Allein obgleich der damalige russische Zar die vom bulgarischen Volke veranlaßte Wiederherstellung Alexanders mißbilligte und diesen dadurch zum freiwilligen Verzicht auf den Fürstenthum veranlaßte, behielt er sein an 7. Juli 1887 von der Sobranie gewählter Nachfolger, Ferdinand von Koburg, die Regierung über Otrumenien bei. Dessen diplomatischer Gehandlung gelang es ferner, daß Jahre später, als Zar Alexander III. von Rußland gestorben war, mit dem russischen Reich wieder freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Die Folge war, nachdem der Fürst noch das Opfer gebracht hatte, seinen ältesten Sohn, den Thronfolger Boris, zum orthodoxen Glauben übertreten zu lassen, die formelle Anerkennung des Fürstentums durch Rußland, das einige Jahre später, im März 1902, als erste Macht einen eigenen Gesandten am bulgarischen Fürstenthofe beglaubigte und damit dem Lande ein Zugeständnis

machte, daß sonst nur völlig unabhängigen Monarchien zuteil zu werden pflegt.

Dennoch fehlte die formelle Unabhängigkeit bisher und ebenso der von dem ehrgeizigen Fürsten erstrebte, nur durch die Selbständigkeitserklärung zu erlangende Königstitel. Häufig war schon die Rede davon, daß ein solcher Schritt getan werden solle, allein, da die Türkei bisher es sorgsam vermied, durch irgend welche schärfere Betonung ihrer formellen Souveränität die Bulgaren zu kränken, so unterblieb die Maßnahme. Erst dem neuen Kurse in der Türkei war es vorbehalten, durch den Ausschluß des bulgarischen Vertreters von einem Diplomatendiner das Fürstentum an seine noch bestehende Abhängigkeit in kränkender Weise zu erinnern, und nun hat man bulgarischerseits nicht lange gezögert, die angestrebte Selbständigkeit zu proklamieren.

Den gleichen Schritt tat einst ebenfalls vorher von der Türkei abhängige Rumänien, indem am 21. Mai 1877 die Unabhängigkeit proklamiert und am 10. Mai 1881 Fürst Karl zum König des Landes ausgerufen wurde, sowie Serbien, das sich am 1. August 1878 für unabhängig und am 6. März 1882 zum Königtum proklamierte. In beiden Fällen erkannten die Großmächte noch einigem Ueberlegen die neuen Königreiche an, und so wird es bei Bulgarien wohl jetzt auch geschehen.

Auf dem Brüsseler Ständesamt mußte kürzlich ein Mädchen ziemlich lange auf Abfertigung warten, da der das Register führende Beamte losgehen alle Hände voll zu tun hatte. „Das dauert ja entsetzlich lange, ehe man hier drantkommt“, murmelte infolge dessen der über die Verzögerung ganz unglücklich „glückliche“ Bräutigam. Ein Handwerksmeister, der gerade auf dem Stadthaus war, um seinen neugeborenen sitzenden Sproßchen pflichtschuldigst anzumelden und die Gelegenheit benutzte, auch den Trauнал zu besuchen, flüster, nachdem er die frisch gekleidete Braut und den ausfallend schmachtigen Bräutigam schon eine Weile betrachtet hatte, ihm auf die Schulter und sagte höchst ernsthaft: „Haben Sie es denn gar so eilig? Seien Sie doch froh, daß Sie Ihr bisheriges Junggesellenleben noch ein Weilchen länger genießen können.“

Endlich! Aus Paris kommt die erlösende Kunde, daß die Damenhüte wieder kleiner werden. Vorbei die Sorgen der Theaterdirektoren, vorbei der Raumangel in den Straßen, auf den Bürgersteigen. Und die Ablicht der Berliner Motorbroschüren-Gesellschaft, die Siege in ihren Wagen wegen der Hiesigkeit niedriger zu machen, muß auch nicht mehr durchgeführt werden. Zwei Pariser Saisons in der Rue de la Paix stellen ganz winzige Stutzkutsche aus, die das Neueste und Feinste auf dem Gebiete der Mode sind. So klein sind die Hüte, daß der Hutrand kaum über die Stirn hinausreicht. Und von heute in wenigen Wochen wird vielleicht das Gespenst der großen Hüte nur noch im Traum den geängstigten Erdmännchen erscheinen.

6 000 000 Bakterien auf einer Fliege. Mit der Ansicht, seine Theorie, daß Fliegen und nicht heißes Wetter die gefährlichsten Verbreiter epidemischer Krankheiten sind, zu beweisen, hat der englische Arzt Dr. Daniel D. Jackson den ganzen Sommer über Untersuchungen angestellt, die erstaunliche Resultate hatten. Seit dem 23. Mai ging der Doktor täglich auf den Fliegenfang, verglich die Zahl der gefangenen Fliegen mit der Sterblichkeitsrate des Landes und kam zu der überraschenden Entdeckung, daß die tägliche Zahl der Todesfälle mit der Zahl der täglich von ihm gefangenen Fliegen so ziemlich im Einklang stehe. Nur an einigen besonders heißen Tagen, an denen aber auch die Sterblichkeitsrate wuchs, war die Zahl der Fliegen bedeutend höher. Bei der bakteriologischen Untersuchung fand er keine Vermutungen in jeder Weise bestätigt. Auf den Fliegenpaaren der von ihm untersuchten Fliegen fand er Millionen von Bakterien, und stellte besonders bei einer Fliege mit ziemlicher Sicherheit durch Berechnung die Zahl von sechs Millionen sechsundzwanzigtausend Bakterien fest. Er beschließt jetzt eine Prophezie herauszugeben, in der er die Fliegen als die gefährlichsten Feinde der Menschheit bezeichnet. Er will sein Werk damit krönen, ein Mittel zur radikalen Vertilgung von Fliegen in den Wohnräumen zu entdecken.

Belladonna.

Roman von J. M. Rebel.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wera spannte ihren Gedanken nicht zu Ende. Sie war nur von dem einen Gedanken benommen, daß Melitta den Grafen Gentile schon seit längerer Zeit kennen mußte. Sie hatte Gentile als einen Freund des Montenegroinnes gesehen, und in Gentine war doch kürzlich erst die aufsehenerregende Zeichnung des Fürst Imperiale reproduziert worden, dieselbe Zeichnung, die sich auch in Händen der „La Voce“ befand.

War nun Gentile der Freund Melittas oder ihr Berater? Hatte Melitta Gentile schon früher gekannt, dann mußte sie ihn auch gekannt haben, als er als Thomson mit Luigino und Melitta auf der „Denone“ nach Ragusa gefahren war. Warum hatte er dann aber einen falschen Namen angenommen, und warum hatte Melitta ihn auf der „Denone“ verkannt? Wäre es aus politischen Gründen geschehen, dachte sie ihn auch später nicht kennen dürfen. Hatte sie ihn früher gekannt, dann war auch ihre Begegnung an der Dmba keine zufällige gewesen.

So spann sie einen Gedanken nach dem andern, bis sie mit ziemlicher Sicherheit das Gefühl hatte, daß Gentile oder Melitta dem damaligen Attentat auf Luigino nicht fern gestanden haben mußten.

Eine jähe Angst überfiel sie. Sie bat Frau Sömmes um Erlaubnis, eine Depesche aufgeben zu dürfen, damit sie gleich abgeholt werde. Und sie schrieb: „Leutnant von Wehndorf, Cattaro, Dalmatien. Hüten Sie sich vor Gentile.“ Ihre Unterschrift wollte sie nicht setzen, um nicht von ihm darüber befragt zu werden, sobald sie in Cattaro eintraf und ehe sie noch Gewissheit hatte, ob sich ihr Verdacht bestätigte oder nicht.

Frau Sömmes hatte sich wieder gefaßt und bat den Justizrat, alle Befehl in Betreffung zu setzen, daß das

Geld möglichst noch heute an die Redaktion der „La Voce“ angewiesen würde.

Der Justizrat erhob sich aufzuckend.

„Sie sehen ja nicht unter Karatel. Ich glaube kaum, daß die wenigen Tage, falls der Artikel überhaupt erscheint, die Raatstrasse aufhalten werden. Ich will lieber zuerst im Depeschenaal der politischen Korrespondenz Erkundigungen einziehen, ob sich im Ministerium ein Wechsel vollzieht oder nicht.“

„Nein, nein!“ flüchte die geängstigte Mutter. „Ich beschwöre Sie, versuchen Sie Ihr Möglichstes.“

Während Frau Sömmes in aller Hast die Vorbereitungen zu ihrer Abreise traf, verließen Gohrenstedt und Wera Winckel das Haus in der Tiergartenstraße. Schweigend gingen sie nebeneinander.

Möglichst blieb der Justizrat stehen.

„Können Sie das nicht besser erfahren als ich? Frauen wie Sie haben doch auch ihre politischen Korrespondenzen, die unter Umständen verlässlicher sind als die offiziellen.“

Wera lächelte unmerklich.

„Ich glaube Ihnen in zwei Stunden Bescheid geben zu können. Nach einer Frage, Herr Justizrat, Uebernimmt die Gotische Feuerversicherung auch Versicherungen im Ausland?“

Gohrenstedt blühte sie verduzt an.

„Sie sollten lieber Ihr Leben verlieren lassen“, erwiderte er trocken. „Meines Wissens tut's die Bank. Warum denn? Haben Sie denn in Ausland keine?“

„Es ist nicht für mich. Fräulein von Stobiger schrieb mir, ich solle das Hotel des einen Wehndorf sofort zur Versicherung anmelden; denn neulich hatte wieder einmal bei einem der häufigen furchtbaren Gewitter dicht in der Nähe der Vitz eingeschlagen. Man kann nie wissen. Und die Assicurazione Generale in Triest hat sich geweigert, die Versicherung anzunehmen.“

„Versuchen Sie's man. Ich erwarte Sie also bei mir gegen acht Uhr abends.“

Wera ließ sich in die französische Straße fahren zur Feuerversicherungsgesellschaft, die sich mit bekannter Lebenswürdigkeit bereit erklärte, einen Herrn nach Cattaro zwecks Aufnahme der zu versichernden Objekte sofort hinzuschicken.

Von dort begab sie sich in die Dorotheenstadt, in ein kleines, unscheinbares Haus — nicht weit von der Universität —, das die noch unscheinbarere Aufschrift „Geistliches Restaurant“ trug. Sobald sie in den einen im ersten Stock gelegenen Raum eingetreten war, verstaubte das lebhaft und erregte Gepräch. Nichtausflüß blickte man ihr entgegen. Doch eine der anwesenden Damen, die sich alle durch möglichst einfache Kleidung auszeichneten, erkannte Wera Winckel und ging ihr freudig entgegen.

„Eine der unseren“, rief sie laut und geleitete Wera an ihren Tisch.

„Ich bleibe nur fünf Minuten und möchte um Ausflucht bitten. Ist in Rom etwas passiert?“

„D, Sie meinen den Fall „La Voce“, ein Extrablatt mit den Zeichnungen der Fürst San Lorenzo, Royal, Imperiale und dem Schlußwort: „Weitere Enthüllungen folgen.“ Falls Miruovo erannt sein sollte, erwartet man schließlich seine Demission.“

„Also doch! — Und die Wirkung?“

„In Rom große Straßenanfassungen und Demonstrationen vor dem auswärtigen Kabinett; in Triest flammende Straßenzüge, Militär mußte einschreiten, die Truppen sind konfigniert; gleichfalls in Zara und Ragusa.“

„Sind außer Miruovo Namen genannt?“

„Was jetzt noch nicht.“

Wera atmete erleichtert auf.

„Und was ist in Cattaro?“

„Von dort stehen die Nachrichten noch aus.“



N. 41.

Oldenburg, Donnerstag, den 8. Oktober 1908.

IV. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Der Einfluss des Niederschlages auf den Wirkungsgrad künstlicher Düngemittel. — Die Preise und der Wert von Rohphosphaten und sogenannten Agriculturnährstoffen. — Einige Mängel unserer Viehzucht. — Landwirtschaft und Geflügelzucht. — Kleine Mitteilungen.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 6. Oktober.

Die Witterung der letzten Woche

Ist durch die außerordentliche Tageshitze bei durchweg grellem Sonnenschein ungemein günstig gewesen. Es waren Tagestemperaturen von 18 Grad R. im Schatten zu verzeichnen, und da nicht die Schattentemperatur, sondern die Temperatur im Sonnenlicht maßgebend für das Wachstum ist, so war letztere für die letzte Zeit als völlig unnormal zu bezeichnen. Der Ausdruck unseres Großmeisters in der Landwirtschaft, des unvergesslichen Schulz-Ludwig: Ein Tag im Juli schafft mehr als zehn Tage im Oktober, ist jüngst gemacht durch die ausnahmsweise gemachten Erfahrungen in diesem Jahre im Oktober. Unsere Lupinen haben nämlich das selbstgemachten Beobachtungen in den ersten Oktobertagen weit mehr Masse produziert, als in den ersten Tagen im August. Ähnlich war es mit dem Wachstum der Serradella und der Gräser, des Klee usw. Das Wachstum der Serradella war so groß, daß bei ständiger Weide durch das Vieh noch überall nicht zu sehen war, daß die Masse minder wurde; das Gegenteil war der Fall. Man sieht doch gar zu deutlich, wie sehr um diese Zeit das Wachstum von der Wärme abhängig ist, vorausgesetzt, daß der Boden Nährstoffe und Wasser genügend besitzt, und es weitest ist, wenn es des Nachts stark kalt, was sehr stark der Fall war.

Der früh gezeigte Roggen

Ist unter diesen Umständen wieder ungemein gewachsen, stellenweise sogar schon „wollig“ geworden, so daß sich bald ein Haie darin versetzen kann. Das ist aber entschieden unvorzuziehlich, namentlich auch dann, wenn die diese Ausaat hinzutritt. Viele Landwirte dachten, daß bei dem trockenen Wetter etwas mehr gezeigt werden müsse, weil nicht jedes Korn zum Keimen komme. Es ist aber überall der Roggen ganz außerordentlich gut gekeimt, und so sieht man nur zu oft bei den Befruchtungen, daß leider viel zu viel gezeigt ist.

Der vom Wind und Lagern ausgeschlagene Hafer macht sich nun auf den Feldern breit. Man kann jetzt so recht sehen, wie viel Haferform auf dem Felde bleibt, wie die Sorte eine wesentliche Rolle spielt. Sollte nicht im Laufe der Zeit bei unsern beobachtenden Landwirten in der Weise eingewirkt werden, daß nur solche Sorten angebaut werden, die einen wirklich hohen Ertrag an Körnern in den Saad bringen? Es müssen die Vorurteile gelassen werden, daß die uns der ippige Stand mancher Haferformen macht, doch endlich einmal ins richtige Licht gestellt und demgemäß für die Praxis bewertet werden. Der jugendliche Hafer ist auf den Feldern, die mit Roggen befaat sind, ein großes Hindernis für das Gedeihen der Roggenfaat. Er nimmt dem Roggen Licht, Luft und die beste Nahrung weg, weil er reicher verdaut, als der „langsam eissende“ Roggen. Manche Leute wundern sich, daß der Roggen so sehr rötlich zum Vorschein kommt. Das kommt von der Einnahme des kranken Sonnenlichtes. Es ist eine recht gute Erscheinung.

Die Saatzeit für den niedrigen Boden

beginnt erst jetzt und ist einfach praktisch, weil alles bei Trockenheit bestellt werden kann. Einige Landwirte haben nach Mitteilungen nun doch wieder den Fehler gemacht, aus Kainit oben auf die Flugschurde zu streuen. Bei feuchtem Wetter ist dies weniger gefährlich, als bei trockenem Wetter für den feinen Boden. Man muß sich eben daran gewöhnen, die Kaltrhodanale vor dem Flügen zu geben. Dagegen sind Thomasmehl, Giano, Knochenmehl ebenso gut oben auf zu streuen, beim Knochenmehl ist es sogar am besten, wenn es auf raube Flugschurde gestreut wird.

Der zweite Grasdunst

hat viel Heu gebracht, und in der letzten Zeit ist alles sehr gut geerntet. Auch der Anbel an der Kiste ist vorzüglich geworden und namentlich verhältnismäßig trocken geworden. In einigen Gegenden hat man sogar viel Serradella auf der Weide auf dem Ader, daß es eine Freude ist, solche Flächen anzusehen. Man sieht so recht wieder in den einzelnen Wirtschaften, ob die Kaltrhodanale zu ihrem Recht kommt oder nicht. Die Vorratsbindung bewährt sich wieder glänzend. Dasselbe ist der Fall mit dem Klee.

Der außerordentliche Neppigkeit entfaltete im Wachstum. Wenn vorzüglich gewendet wird, muß er sich ganz vorzüglich betonen.

Auch die neu angefahten Weideflächen haben in der letzten Zeit ein vorzügliches Wachstum entfaltete und sind noch bedeutend dichter im Maien geworden. Das ist für die Durchwinterung von wesentlicher Bedeutung.

Die kühlen Nächte kommen

indes, und da heißt es, Vortreibungen treffen. Die Kälber, Fohlen und Milchkühe sind am empfindlichsten gegen solche kühlen Nächte. In der Nacht vom Montag auf Dienstag dieser Woche hat es schon recht stark geregnet. Die Kälber und Fohlen tragen dies auf dem leichten Boden, der eher zu Frostschneidungen neigt, am wenigsten. Man sieht es sehr bald an den kalten Augen, die morgens da verbleibt, daß ihnen solche kalte Nacht bei „Mutter Grün“ schlecht be-

kommt. Wenn man auch gegen das gänzliche Ausfallen ist, so muß man doch in irgend einer Weise für Schutz sorgen durch Schutzställe, Schutzgebäude oder Ausfallen während der Nacht, während der kalten Sonnenchein am Tage so wohl-tuend auf die Gesundheit der Tiere einwirkt und das zurzeit gemachte Futter bei dem grollen Sonnenlicht verhältnismäßig gut füttert.

Für die Milchkühe

Ist Schutz durch Decken angebracht, und zwar um so mehr, je besser die Tiere zur Milcherzeugung tauglich sind. Der Oktober ist der unglücklichste Monat zum Abkalben, weil dann solche Kühe doch aufgetaucht werden müssen, während der übrige Teil noch auf der Weide ist. Man hat dann doppelte Arbeit ohne Mehrertrag, manchmal sogar noch Minderertrag an Milch. Da die Tiere nicht mehr genügend Weide haben, füttert man bereits zu, und zwar Kohl- und Rübenblätter. Immerhin muß man vorsichtig sein, weil diese Blätter wegen ihres großen Gehalts an Chlorophyllen so ungemein freudig wirken. Es ist nur so viel zu geben, daß Durchfall auf alle Fälle vermieden wird. Besser werfe man in Ermangelung von etwas besserer Verwertung das Ueberflüssige auf den Misthaufen.

Mit der Ernte der Runkelrüben

kann allmählich begonnen werden, doch ist stets dabei zu beachten, daß alle Verletzungen vermieden werden. Auch dürfen die Rüben nicht zu tief gehoben werden, so es wird von einigen Praktikern sogar behauptet, daß die Rüben mit den abgewinkelten Blättern sich am besten in der Miete halten. Das starke Klopfen der ankommenden Erde sollte überhaupt bei allen Rüben vermieden werden. Man muß sich indes auch in acht nehmen, daß die von den Köpfen befreiten Rüben nicht längs in solchen Mieten liegen bleiben, wenn des Nachts das Thermometer unter Null sinkt.

Die Verände mit dem Welterwölischen Gras

(Lolium Westermölium), einer Art des italienischen Nagrasses, worauf in Holland so viel gehalten wird, sind auch bei uns außerordentlich günstig ausgefallen und sollen fortgesetzt werden. Es ist Tatsache, daß das Gras den Namen „König der Gräser“ wegen seines enormen Wachstums verdient, Voraussetzung ist indes, daß der Boden genügend feucht und mit allen Nährstoffen reichlich versehen ist. Schon vor 12 Jahren wurde der Schreiber dieses von Dr. de Fries auf das vorzügliche Gras aufmerksam gemacht. Im nächsten Frühjahr soll rechtzeitig wieder an Anbauversuche mit diesem Gras erinnert werden.

Die Reife der Obfrüchte

ist auch neben dem Wachstum noch weitest durch die Sonneneinstrahlung gefördert worden. Die Früchte beginnen vielfach von selbst zu fallen, ein Zeichen der Reife. Auf die Vorteile des Obstmarktes ist schon allseitig hingewiesen. Hauptfache ist, nur Pflüchtheit, gut sortiert, anzuheben, dann erzielt man in besser Verwertung die höchsten Preise. Das gute Obst ist nicht teuer, das schlecht behandelte ist bei billigen Preisen stets viel zu teuer. Wer da u e r n d e K u n d s c h a f t haben will, muß diese Grundfäche kennen.

Das aufmerkame Studium der neuen Obfrüchte

bringt oft mehr zu Tage, als man glaubt. Vor allen Dingen zeigt es sich immer mehr, daß gewisse Sorten völlig abgeworfen sind. Wenn das Wachstum in den ersten Jahren nach der Pflanzung auch recht befriedigend ist, so ist es in den folgenden Jahren völlig ungenügend, ja man sieht sogar, daß viele Sorten völlig zurückgehen, um vielleicht in 10–15 Jahren entfernt zu werden. Daß daher die genaue Kenntnis der Sortenfrage auf den einzelnen Bodenarten mehr gefördert werden muß, steht außer allem Zweifel. Diejenigen Gegenden, welche gewisse Lokalobstsorten, die sich auch in ungenügenden Jahren bewährten, in Massen heranziehen, werden auf die Dauer Sieger bleiben und den größten Gelddertrag einheimen, und darauf kommt es doch an. Die Lokalischen fördern das Interesse beim Publikum sehr, das steht zweifellos fest.

Die Preise für Vieh

sind noch immer gedrückt, namentlich ist dies bei Großvieh der Fall. Nur das beste Zuchtvieh hat Ausnahmepreise und ist gesucht. Man erkennt jetzt so recht den Vorteil der Züchtervereinigungen in solcher Zeit. Jetzt ist es Zeit, sich für verhältnismäßig geringe Geldsummen gute Tiere anzuschaffen, da das Angebot hierin recht groß ist. Die Schweine-märkte waren in letzter Zeit sehr überladen, was bei der großen Hitze sehr verkehrt ist und zum Preisrückgang führen muß. Die Ferkel gehen nur schleppend ab, und die erzielten Preise sind zu niedrig, als daß sie irgendwie lohnen könnten. Man muß aber auch solche Zeiten mit in den Kauf nehmen und auf bessere hoffen. Daß das Geld überall hier knapp ist, liegt weitest daran, daß der Landwirt seine Produkte zu solchen niedrigen Preisen abgeben muß.

Die dritte Hamburger Marktwirtschaftsstellung

wird hier beiden Vorgängerinnen ganz gewaltig in Bezug auf Beschäftigung u. u. übertreffen. Bei einer Stückzahl von 3451 Tieren übertrifft sie die Ausstellung von 1905 um mehr als 900 Stück. Am meisten find bei der härteren Beschäftigung die Schweine beteiligt, mit ca. 800 Stück. Die Kälberbeschäftigung weist einen Rückgang auf. Es hat für die Aussteller auch keinen Zweck, zu viele Kälber hinzuzuführen, da der Preis dadurch gedrückt wird. Die Erfahrung zeigte, daß die naheliegenderen Aussteller sehr im Vorteil sind, weil die Kälber in besserer Kondition ankommen. Unsere Oldenburger Aussteller haben sich hierin etwas beschränkt. Aus-

dem Oldenburger Lande werden am meisten bereicherte Land-schweine oder Kreuzungen ausgeführt. Ganz gewaltige Mengen an Schweinen stellt die Viehverwertungsgesellschaft für die Provinz Schleswig-Holstein aus. So viel ist klar, daß die Hamburger Ausstellung von Oldenburger Landwirten sehr stark besucht wird. Andererseits wird bei dem Großvieh wieder Schleswig-Holstein mit seinem rotbunten Vieh mit Schorthornblut den Markt beherrschen, wie bei den beiden letzten Malen. Die Preise werden indes durch die große Beschäftigung gedrückt werden. Manche unserer Aussteller, namentlich Händler, liefern aber ständig nach Hamburg und müssen daher wenigstens mit einigen Tieren ver-treten sein. Wenn wir auch nicht erwarten können, daß Oldenburg so glänzend abschneidet, als auf den Schauen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, so glauben wir doch, daß wir uns mit unseren Tieren sehr gut in Hamburg sehen lassen können.

Ueber die Ausbildung der jungen Landwirte

ist schon viel geschrieben. Eigentlich sollte es überflüssig sein, denn unsere Schullehrer müssen bekannt sein. Es muß doch allmählich allen Landwirten ohne Ausnahme, auch mit kleinsten Betrieben, die Erkenntnis geworden sein, daß die Ausübung des landwirtschaftlichen Gewerbes heute eine Kunst ist, die nicht ohne weiteres zu erlernen ist, und daß sowohl theoretische wie praktische Vorbildung die Vorbedingung für eine erfolgreiche Führung des Landwirtschaftsbetriebes ist. Die kleinen Besitzer müssen dies noch besser an-nutzen. Wir können schon jetzt beraten, daß nach allgemeiner Ueberlicht sämtliche landwirtschaftlichen Veranstaltungen im Lande wieder einen je h r g u t e n W e r t u m im Winter zu er-warten haben. Das ist doch ein gutes Zeichen des Fort-schritts und ein Beweis, daß unsere Landwirte auch hierin oben an stehen.

Der Einfluss des Niederschlages auf den Wirkungsgrad künstlicher Düngemittel.

Hierüber schreibt in der „All. landw. Ztg.“ Dr. Groh-mann-Dresden:

Der Praktiker sagt, daß die Wirkung einer Düngung um so stärker hervortritt, je mehr Niederschlag in der Zeit der Vegetation fällt. Diese praktische Auffassung läßt also vermuten, daß ein Zusammenhang zwischen Niederschlag und Wirkungsgrad eines Düngemittels besteht. Um so mehr ist es zu verwundern, daß man den Witterungsverhältnissen bei Anstellung von Düngungsversuchen so wenig Beachtung schenkt. Die Düngungsversuche enthalten bei ihrer Veröffentlichung in der Regel nur einen kurzen Hinweis über die Witterungsverhältnisse. Es läßt sich indessen erraten, daß die meisten Angaben auf Schätzungen beruhen, und daß man nur selten in Verbindung mit Düngungsversuchen exakte Witterungsbeobachtungen angestellt hat. Die Frage, welchen Einfluss der Niederschlag auf den Wirkungsgrad von künstlichen Düngemitteln ausübt, hat in vieler Hinsicht eine große landwirtschaftlich-meteorologische Bedeutung. Es handelt sich dabei zunächst um die Frage, wie die meteorologischen Beobachtungen zu verarbeiten sind, um sie ohne weiteres landwirtschaftlich nutzbar zu machen, und weiter darum, ob überhaupt eine exakte Beobachtung der Witterungsverhältnisse bei landwirtschaftlichen Düngungsversuchen angebracht erscheint oder nicht. Aus diesem Grunde hatte ich beantragt, eine Anzahl Düngungsversuche, die im Jahre 1904 im Bezirke des Leipziger Kreisbezirks angestellt worden waren, nach dieser Richtung hin verarbeiten zu dürfen. Durch Vermittelung des Herrn Geheimen Hofrates Prof. Dr. Richter wurden mir diese Versuchsergebnisse zu dem Zwecke weiterer Verarbeitung zur Verfügung gestellt. Die diesbezügliche Bearbeitung erscheint in Heft 9 der „Mitteilungen des Landw. Institutes der Universität Leipzig“.

Ohne mich auf die dort erlangten Ergebnisse ausführlich einzulassen, will ich hier nur hervorheben, worauf es bei Ermäugungen über den Einfluss des Niederschlages auf den Wirkungsgrad eines Düngemittels ankommt. Aus der genannten Arbeit geht hervor, daß die Niederschlagsmenge in der Zeit von der Saat bis zur Blüte Einfluss auf die Wirkung der Düngstoffe besitzt. Je mehr im allgemeinen Niederschlag in der erwähnten Zeit fiel, um so geringer war die Wirkung leicht löslicher, um so stärker aber die schwer löslicher Düngstoffe. Vereinzelt man leicht und schwer lösliche Düngemittel zu einer Düngung, so verlor sich die vorher genannte Wirkung des leicht löslichen Düngemittels. Wer also den Niederschlag bei irgend welchem Düngungsversuch berücksichtigen will, wird Wert darauf legen müssen, einwandfreie Niederschlagszahlen für die Zeit von der Saat bis zur Blüte zu erlangen. Es ist aber nicht ohne weiteres anzunehmen, daß sich der hier genannte Einfluss des Niederschlages auf die Wirkung der Düngemittel auch anderwärts wiederholt. Die erwähnten Bearbeitungsergebnisse lassen sich also nicht verallgemeinern, sondern sind nur angeführt worden, um den tatsächlichen Einfluss des Niederschlages auf die Düngungswirkung hervorzuheben.

Die Bearbeitung der Versuche zeigte weiter, daß außer der Niederschlagsmenge auch die Verteilung des Niederschlages eine bedeutende Rolle spielt. Beispielsweise war die Wirkung schwerlöslichen Düngers eine viel stärkere, wenn der Regen an wenig Tagen in stärkeren Mengen, als an vielen Tagen in geringen Mengen fiel. Auf Grund dieser Wahrnehmungen wurden mittlere tägliche Niederschlagsmengen gebildet, d. h. es wurde die Gesamtmenge des Niederschlages in der Zeit von der Saat bis zur Blüte durch die Anzahl der Niederschlagstage geteilt. Dieser in Millimeter ausdrückbare Wert wurde einer Ausgleichsrechnung zu Grunde gelegt, mit deren Hilfe berechnet werden konnte-

wie sich die Wirkung des Düngers verhält, wenn die mittlere tägliche Niederschlagsmenge länger oder kürzer. Nach dieser Rechnung ergab sich beispielsweise, daß Gipselagerte erst dann einen dem Düngeraufwande entsprechenden Ertrag lieferte, wenn in der Vegetationszeit der Regen in einer mittleren Stärke von 2,5 Millimetern fällt. Kali und Superphosphat bedien erst dann die aus der Düngung erwachsenden Linsen, wenn an jedem Regentage während der Vegetation mindestens 3,5 Millimeter sich ergaben.

Diese Tatsache kann an sich nicht wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß von einem Niederschlag nicht der volle Betrag für die Bösung und Umkehrung der im Boden vorhandenen Nährstoffe in Frage kommt. Der größte Teil des Regenwassers verdunstet durch Abfließen, Verdunsten oder Verdunsten und bleibt daher wirkungslos. Ganz den Umständen angemessen ist dieser Wasserverlust groß oder klein. Die Hauptrolle spielen Art der Niederschläge, Bodenbeschaffenheit, Lage des Acker gegen den Horizont und Dichte des Bestandes. Im Mittel rechnet man, daß für die Pflanze nur etwa 40 Prozent eines Niederschlages in Betracht kommen, während 60 Prozent durch die vorher genannten Vorgänge verloren gehen.

Diese mittlere tägliche Niederschlagsmenge, wie der Regen bezeichnet worden ist, der im Mittel an einem Regentage innerhalb der Vegetationszeit fällt, hat aber nicht allein Bedeutung, wenn es sich darum handelt, den Einfluß des Niederschlages auf die Wirkung eines Düngemittels festzustellen, sondern auch dann, wenn man beabsichtigt, den Wert des Niederschlages für das Pflanzenwachstum überhaupt zu ermitteln. Ein solches Verfahren wird sich immer dort als notwendig erweisen, wo beabsichtigt wird, langjährige Kulturen, wie Dauerweiden, zu schaffen. Auch hier genügt es nicht, einfach die Gesamtmenge des Niederschlages festzustellen, sondern auch weiter darüber Erfundigungen einzusuchen, in welchen durchschnittlichen Mengen der Regen fällt. Erst diese Zahlen geben ein Bild darüber, ob die Niederschlagsmenge eine hinreichende Versorgung des Pflanzenbestandes mit Wasser und einen angemessenen Wirkungsgrad der Düngemittel gewährleistet. Jede Arbeit über die Niederschläge eines Gebietes sollte daher an Stelle der üblichen Aufzählung der Niederschlagsstage den mittleren täglichen Niederschlag enthalten. Auch der praktische Landwirt, der mit Hilfe eigener Beobachtungen die Bedeutung des Niederschlages auf den Wirkungsgrad des künstlichen Düngers feststellen will, wird neben der Gesamtmenge auch den mittleren täglichen Niederschlag in Betracht ziehen müssen. Diese Werte sind nach dem früher genannten Verfahren leicht zu erhalten.

Die Preise und der Wert von Rohphosphaten und sogenannten Agrikulturphosphaten.

Während alle künstlichen Phosphorsäurebinder, wie z. B. Superphosphat und Thomasmehl usw., im Handel nach ihrem Gehalt an wirksamer Phosphorsäure bewertet werden, bildet die Rohphosphatsäure für industrielle Zwecke, d. h. für die Verarbeitung von Superphosphat, nach ihrem Gehalt an phosphoräurem Kalk gehandelt zu werden. Es enthalten z. B. die besten Sorten der nordfranzösischen Sommerphosphate 70–75 Prozent phosphoräurem Kalk, während die ordinären Sorten, als Craie lavée bezeichnet, teils mit einem Gehalt von nur 40–45 Prozent phosphoräurem Kalk ausgeführt werden. Ein Gehalt von 75 Prozent phosphoräurem Kalk würde entsprechen rund 35 Prozent Phosphorsäure und ein Gehalt von 40 Prozent phosphoräurem Kalk rund 18 Prozent Phosphorsäure.

Nach den Verhältnissen der Superphosphatfabrikation ist zum Aufschließen guter Rohphosphate, d. h. zur Herstellung von Superphosphat, ein Zusatz von ungefähr der gleichen Menge Schwefelsäure (50 Gr. B.) zu dem Rohphosphat erforderlich, bei geringwertigen Rohphosphaten noch mehr. Ein Rohphosphat mit einem Gehalt von 75 Prozent phosphoräurem Kalk oder 35 Prozent Phosphorsäure würde danach ein Superphosphat von etwa 17 Prozent löslicher Phosphorsäure liefern, dagegen würde ein Rohphosphat von nur 40 Prozent phosphoräurem Kalk ein Superphosphat mit nur etwa 9 Prozent Phosphorsäure ergeben; ein solches wäre rein nur auf kurze Entfernungen und in Mischungen gar nicht verwendbar.

Die niedrigprozentigen Rohphosphate — mögen sie als Craie lavée oder anders bezeichnet sein — sind auch aus anderen Gründen so gut wie gar nicht verwendbar zur Düngeraufbereitung, haben deshalb sehr geringen Wert und erreichen daher auch im Preise für die gleiche Menge Phosphorsäure noch nicht die Hälfte des Preises der hochprozentigen Phosphate. Nach französischen Fachgelehrten neueren Datums ist der Preis für die Einheitsphosphat pro 1000 Kilogramm gemahlener, trockener Ware bei guten Sommerphosphaten von 70–75 Prozent Phosphatgehalt mit 95 Cts. bis 1 Fr. notiert, dagegen ist der Preis für die Einheit bei Craie lavée von 40–45 Prozent Phosphatgehalt nur etwa 41 Cts.

Diese niedrigprozentigen nordfranzösischen und belgischen Rohphosphate sind also für die Industrie so gut wie wertlos.

Nun gibt es aber ein ganz einfaches Mittel, aus dieses geringwertige Material an den Mann zu bringen:

1. man gibt ihm einen wohlklingenden Namen, z. B. „Agrikulturphosphat“ oder „Freidephosphat“, „präpariertes Phosphatmehl“ usw.;

2. man macht eine ungeheure Reklame für dieses angebliche Wunder wirkende Phosphat, und endlich

3. die Hauptsache: man läßt sich nach dieser Tante und der vielen Reklame, welche notwendig ist, die gleiche Ware, die früher zu einem schlechten Preise sozusagen unverkäuflich war, recht hoch bezahlen.

Die französische Fachzeitschrift „L'Engrais“ notiert z. B. für Agrikulturphosphat mit 18–20 Prozent Phosphorsäure = 27 Frs. für 1000 Kilogramm. Dies würde entsprechen einem Gehalt an phosphoräurem Kalk von 40–44 Prozent und einem Preise von 60 Cts. für die Einheit, während dieselbe Ware vorher, so lange sie noch Craie lavée hieß oder als irgendwelches Abfallprodukt überhaupt keinen Namen hatte, nur mit ca. 41 Cts. bewertet werden konnte.

Über die Herkunft der unter dem Namen „Agrikulturphosphat“ usw. zusammengefaßten, ganz verschiedenartigen Rohphosphate gibt eine französische Quelle nähere und höchstinteressante Aufklärung:

„Agrikulturphosphate sind solche Rohphosphate, welche ohne jede Transformation als Dünger gebraucht werden. Es kommt hierfür gewöhnlich die niedrigprozentige Craie in Betracht, da diese Ware durch Transformationen nur niedrigprozentiges Superphosphat ergeben würde. Alle Rohphosphatarten, die für Superphosphatfabrikation abgebaut werden, ergeben gleichfalls Agrikulturphosphate; diese stammen entweder aus dem ärmsten Teil der Grube oder sind nichts anderes als der Abfall des sorgfältig gemahlenden und getrockneten Industriephosphates.“

Bekanntlich haben die Landwirte Belgiens, welches selbst derartige Phosphate besitzt, für ihre sehr starke Phosphorsäurebindung längt aufgehört, diese Rohphosphate als Phosphorsäurebinder zu benutzen, dagegen kommen solche wohl hier und da als Kalkbinder zur Verwendung. So wird in Belgien angeboten: 1 Doppelwaggon = 10 000 Kilogramm feingemahlener Rohphosphatmehl mit 70–80 Prozent phosphoräurem Kalk und 7 bis 10 Prozent Phosphorsäure für 25 Frs.!

Sege und Schreie 25 Frs. der Waggon von 10 000 Kilogr.! Hier wird natürlich nur der Kalkgehalt als der wertbestimmende Bestandteil angegeben, denn die Belgier beziehen eben nur diesen, weil im Rohphosphat die Phosphorsäure auf den meisten Bödenarten für die Pflanzen viel zu wenig aufnahmefähig ist, als daß sie im Preise mitberücksichtigt werden könnte. Als Phosphorsäurebinder dagegen kommen diese niedrigprozentigen Rohphosphate in Belgien nicht in Betracht. Prof. Smets sagt: „Unser Bauern darf nicht so dumm, ihr Geld für Rohphosphat hinauszuwerfen.“

Auch der „Verband der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten im Deutschen Reich“ hat, um der großen Reklame für die Agrikulturphosphate usw. zu steuern, auf seiner letzten Hauptversammlung in Dresden 1907 folgende Resolution beschlossen:

„Der Verband zieht aus den über erdige Rohphosphate vorliegenden Düngeversuchen den Schluß, daß sie, abgesehen von sauren Böden, keine rentable Düngewirkung zeigen. Der Verband sieht sich daher veranlaßt, von der Verwendung der Rohphosphate auf anderen Böden abzuraten.“

Trotz dieser Warnungen der Versuchsanstalten und vieler Praxistexte vor der Düngung mit Rohphosphat auf gewöhnlichen, nicht sauren Böden lohnt es sich bei solchen Preisverhältnissen, wie sie oben aus der französischen Fachzeitschrift entnommen sind, schon der Mühe und auch des Risikos für den Verkäufer, solche Rohphosphate und Abfälle des Agrikulturphosphats usw. anzupreisen und an den Mann zu bringen; und so lange es noch von gewissen Seiten gibt, die nicht alle werben, wird auch der Handel mit diesen und anderen angeblichen Erzeugnissen für Superphosphat und Thomasmehl weiter blühen, zum Schaden derjenigen, die darauf hineinfallen. (Deutsche landw. Presse Nr. 73.)

Einige Mängel unserer Wiesenkultur.

Nur zu oft sieht man leider noch vernachlässigte Wiesen, und erscheint es uns deshalb angebracht, auf einige Mängel unserer Wiesenkultur, welche dem Anseher Stengel-Wahl in dem Bodenblatt des böhmischen Vereines ausführlich beibringt, kurz hinzuweisen. Ist auch die Düngung der wiesensamen, mit dem in häufigen Fällen eine Ertragssteigerung zu erzielen ist, so gibt es doch noch eine ganze Reihe von Hilfsmitteln, die noch vielfach in ihrer Wirkung unterdrückt werden. So vor allen Dingen folgende:

1. Umbruch alter, abgewirtschafteter Wiesen,
2. sachgemäße Neuanlage von Wiesen,
3. rationelle We- und Entwässerung,
4. Befähigung der Wiesenmänter,
5. rechtzeitige Heuernte.

Es bedürfen nicht selten noch Wiesen, die nicht ungünstiger Boden-, Lage- oder Wasserverhältnisse wegen, sondern infolge jahrelanger Vernachlässigung, oder einseitiger Düngung, oder auch schließlich durch zu hohes Alter den Futterbestand eingebüßt haben. Hier erweist sich als wirksamstes Mittel der Umbruch der Wiesen und mehrjährige Benutzung als Acker. Nach der Zeit der Reinigung und Kräftigung kann dann wieder zur Neuanlage geschritten werden.

Bei Neuanlage wird leider noch oft die verwerfliche Methode angewendet, wie sie zur Zeit der herrschenden wilden Feldgraswirtschaft geübt wurde. Ist ein Acker recht vergrast, so hält man ihn für gerade recht zum Ueberschlagen als Wiese. Auf diese Weise schafft man jedoch nur Unkrautwiesen. Wir wollen aber nur Futterwiesen, und um diese zu erzielen, darf die Einfaat aus den für den betreffenden Boden passenden Gras- und Klearten erst nach sorgfältiger Vorbereitung des Feldes erfolgen. Zu berücksichtigen sind ferner vor allem noch die Düngung und die Auswahl pflanzender Gras- und Klearten.

Mit den Wirkungen des Wassers auf Boden und Wiesenpflanzen sind noch viele unserer Landwirte nicht vertraut. Sie wissen deshalb auch die natürlichen Wirkungen desselben einerseits nicht fernhalten, andererseits dagegen dessen nützliche nicht zu ihrem Vorteil auszunutzen. Beweis dafür sind verunreinigte, verunkrautete Wiesen und häufige Mischungen bei der Bewässerung.

Durch ein sorgfältig angelegtes Grabenwerk könnte oft der richtige Feuchtigkeitszustand geschaffen werden. Ebenso könnte der Verunreinigung in vielen Fällen vorgebeugt werden, wenn die Bewässerung nicht zu stark, aber auch nicht zu lange vorgenommen oder für eine dann eventuell notwendige Ableitung Sorge getragen würde.

Viele unserer Wiesen sind noch Unkrautwiesen. Die Ursachen sind folgende: 1. die schon erwähnte veraltete Anlage neuer Wiesen, 2. fauende Weide, 3. Nachrassmangel, 4. zu spätes Heuen, 5. Fehlen jedweder Vertikationsmaßregeln.

Würden nun je nach der Ursache die richtigen Mittel angewandt, so würde es mit dem Pflanzenbestand der Wiesen bald anders aussehen und mehr und qualitativ reicheres Futter gewonnen werden.

Als ein Mangel, und zwar als ein weit größerer, als man für gewöhnlich annimmt, ist die zu späte Heuernte anzusehen.

Es wird durch eine solche nicht nur die Qualität des Heues sehr stark herabgemindert — man erntet Stroh, statt artiges, fruchtiges Futter —, ohne daß man auch genügend Ertrag in der Menge findet, sondern die samenreife gewordenen guten Gräser und Kräuter werden in ihrer Wachstumsenergie, ihrer Reproduktionskraft, die doch zur Erzielung eines zweiten guten Schnittes von allergrößter Bedeutung ist, ganz bedeutend geschwächt. Dazu kommt nun noch der schon früher berührte Uebelstand, daß auch die Unkräuter in ihrer Entwicklung gefördert und gesichert werden; denn auch sie werden mit den Gräsern samenreife, und der Samen wird bei der Heuernte dem Wiesenboden einverleibt.

Erfüllen wir erst nach all den angegebenen und besprochenen Richtungen für unsere Aufgabe, so dürfen wir weitgehenden Gewinn sicher sein.

Landwirtschaft und Geflügelzucht.

Als ich vor etwa drei Jahren einen Bekannten von mir besuchte, der in der schönen Normandie in der Nähe von Trouville eine Weisung hat, wunderte ich mich über die große Sorgfalt, die auf die außerordentlich zahlreich gehaltenen, der den verhältnismäßig kleinen Hof beschränkten, verwandt wurde. Denn während auf den meisten Gutsböden das Huhn leider eine höchst nebensächliche oder gar keine Rolle spielt, ja, oft nur den Anlaß zu Ärger gibt, weil es unbedenklich genug ist, auch ein gewisses Quantum von Futter zu beanspruchen, läßt man ihm in Frankreich eine be-

hältnismäßig ebenso sorgfältige Pflege zuteil werden, wie den anderen Tieren, denn die Franzosen wissen eben längst, daß rationelle Hühnerzucht auch Gewinn bringt, und nicht den kleinsten. Deutschland zählt jedes Jahr etwa 208 Millionen Mark für Eier und Geflügel an das Ausland, und von diesen 208 Millionen wandern 120 Mill. Mark lang- und kluglos nach Frankreich. Damals beschloß ich, mich über die einschlägigen Verhältnisse genauer zu unterrichten. Eine Anzahl Geflügelhüter- und Majantanten, die ich zu sehen Gelegenheit hatte, bestärkte mich in der Überzeugung, daß auch bei uns rationelle Geflügelzucht Geld bringen müßte. Es sei mir gestattet, diese Frage über rationelle Geflügelzucht des näheren zu erörtern. Der Geflügelzüchter muß vor allem wissen, was er produzieren will, ob Eier oder Fleisch. Beides vereinen läßt sich nicht. Der äußerlich geringe Verdienst am Eierverkauf ist allgemein bekannt, so daß ich darauf nicht mehr eingehen will. Der Geflügelzüchter wird sich also zunächst darüber klar sein müssen, welche Rasse von Geflügelhühnern er halten will. Kreuzungen jeder Art sind in den weitaus meisten Fällen vom Uebel, und die sind nicht zu vermeiden, wenn vier oder fünf verschiedene Hühnerarten auf dem Hofe herumlaufen. Darum nur eine einzige Rasse! Rasse kann das Geflügel meist sehr gut und ohne jeden Nachteil tragen, dagegen ist es sehr empfindlich gegen Nässe und Zugluft. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen ist seit Jahren bemüht, das vorzügliche gelbe Dörflinghuhn zu verbreiten. Diese Hühnerart hat sich durch ausgedehnte, sie verträgt raues Klima ausgezeichnete legt sehr gut, brütet gerne und hat feines, weißes Fleisch. Endlich sind die gelben Dörflinge im Gegenstand zu den meisten anderen Geflügelhühnern außerordentlich fleißige Futterfresser und darum billig in der Aufzucht und Haltung. Ebenso wichtig als die Rassen- ist die Stallfrage. Vor allen Dingen ist jeder Stall vor Zugluft und Nässe zu schützen. Die Ratgeber Geflügelzüchtergesellschaft hat ihre Ställe in einen großen Hofgarten gebaut; ein daran grenzender alter Park gibt genügend Schatten. Die Ställe sind räumlich ziemlich weit getrennt, um das Vermischen der verschiedenen Stämme zu verhindern. Die mit Torfmull ausgefüllten Doppelholzwände sind vollständig mit Dachpappe umkleidet, ebenso wie das flache Dach. Jeder Stall verfügt über eine vorzügliche Ventilationsvorrichtung und einen überdachten Scharraum. In diesem letzteren ist Sand und Spreu vorhanden. Jeder Stall ist für etwa 50 Hühner berechnet. Mehr Tiere in einen Stall zu bringen, halte ich für einen sehr großen Fehler, denn damit nimmt man sich von vornherein jede Ueberflucht und Kontrolle; man ist in der Lage, scharfe Kontrolle zu üben und schlechte Eierleger sofort abzuweisen. Der Geflügelzüchter sollte keine Hennen dulden, die unter 110 bis 120 Eier pro Jahr legen. Viele der berühmten Züchterinnen werden die angegebene Zahl der Eier gering finden. Aber bitte nicht zu vergessen, daß ich nur von Geflügelhühnern spreche. Für Küken aber bei Geflügelhühnern mit einem Durchschnitt von 110 bis 120 Eiern durchaus zufrieden sein; denn wenn eine Italienerin 150 Eier pro Jahr legt und die Eier werden durchschnittlich mit 6 Schilling verwerthet, so bedeutet das eine Bruttoernte von 9 Schilling. Davon geht das Futter für 365 Tage à 1/2 Schilling ab gleich 5,47 Mark, es bleibt mithin ein Nettoertrag von rund 3,53 Mark pro Jahr. Ganz anders stellt sich die Rechnung bei dem Hühnerhuhn. Eine Henne legt 110 Eier pro Jahr. Aus diesen 110 Eiern werden nur 20 Küken erbrütet. Ein sehr geringer Prozentsatz. Rechnet man nun die Produktionskosten für ein Küken mit 40 Schilling, so kosten diese 20 Küken eben aus dem Ei geschlüpft 20 mal 40 = 8 Mark, d. h. die Haltung der Geflügelhühner ist hier mit 8 Mark berechnet, während ich die Haltung einer Italienerin nur mit 5,47 Mark in Aufschlag gebracht habe. Das Futter usw. für die Küken rechne ich pro Tag mit 1 Schilling, 10 Wochen alt würden die 20 Küken also an Futter kosten 70 mal 20 = 14 Mark. Sie werden in diesem Alter etwa 2 Pfund wiegen. Das Pfund nur mit 1 Mark gerechnet, würde also jedes Küken einen Wert von 20 Schilling repräsentieren, 20 Küken also 40 Mark. Die Unkosten betrugen 8 plus 14 Mark gleich 22 Mark. Folglich bliebe ein Reingewinn von 40 Min. 22 Mark gleich 18 Mark pro Henne und Jahr. Freilich, peinlichste Kontrolle des Futtermaterials ist absolut notwendig, um einen solchen Gewinn zu erzielen. Für den einzelnen Züchter wird jedoch der Verdienst durch Geflügel stets ein beschränkter sein. Es ist entschieden nicht ratsam, sich auf seinem Hofe mehr als 100 bis 150 Hennen zu halten, und schon diese werden die volle Arbeit und Sorgfalt eines außerordentlichen Menschen beanspruchen. Aus all diesen Gründen geht hervor, daß rationelle Hühnerzucht auf gewinnhaftem Wege betrieben werden muß. (Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Die Hauptstadt des Verkäufers beim Verkauf vom Tierarzt als tuberkulös bezeichnete Rinder.

In Nr. 65 der All. landw. Zeitung ist im Fragebogen die Frage: „Auf dem Händler das vom Tierarzt als tuberkulös bezeichnete Tier als solches bezeichnet werden?“ mit „Ja“ beantwortet. Tierarzt Dr. Schmidt ist anderer Ansicht und begründet dieselbe in der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien“ folgendermaßen:

1. In der Mehrzahl aller zur Schlachtung bestimmten tuberkulösen Rinder (96 Prozent) ist die Tuberkulose nicht über die inneren Organe hinaus verbreitet, demnach kein Hauptmangel.

2. In den wenigen Fällen (4 Prozent), in denen weitverbreitete tuberkulöse Veränderungen, z. B. in den Fleischteilen beim Fleischhühner, vorliegen, ist Tuberkulose auch nur dann ein Hauptmangel, wenn mehr als die Hälfte des Schlachtgewichts gar nicht oder nur unter Beschränkungen in den Verkehr kommt.

3. Im Falle von 1 ist der Verkäufer zur Abgabe der Tuberkulose nicht verpflichtet, weil diese Tuberkulose keinen Hauptmangel darstellt, und im Falle von 2, in dem die Möglichkeit eines Hauptmangels und damit einer Hauptpflicht vorhanden ist, kann der Verkäufer das beim Verkaufe nicht wissen.

Zum Schluß gibt Dr. Schmidt jedem Verkäufer den Rat, beim Verkaufe ausdrücklich die Übernahme der gesetzlichen Haftung zu übernehmen. Er übernimmt dadurch gar keine Verbindlichkeit, da er im Falle der eintretenden Gewährpflicht auch ohne besondere Zusicherung haftet und die ausdrückliche Übernahme dieser Verpflichtung dem Käufer gegenüber einen guten Einbruch macht, der in der Regel über den dem Verkäufer zu überaus günstigen Inhalt der kaiserlichen Verordnung nicht genügend unterrichtet ist. Eine Ablehnung jeder Garantie hat fast immer Verdrüss des Käufers zur Folge und ist seiner Ansicht nach überflüssig. Dringend abzuraten ist aber beim Verkaufe eines jugendlichen Rindes von der Garantie des Freiseins von Tuberkulose, da in diesem Falle der Verkäufer auf das Vorhandensein der kleinsten tuberkulösen Veränderung hauptsächlich gemacht werden kann.

Eine neue Kartoffelkrankheit.

Im Landkreise Düsseldorf sind in der Cronenberger Gegend nach Mitteilungen von Landwirten, die G. Schneider in Nr. 70 der „Deutschen Landw. Presse“ berichtet, ganze Kartoffelfelder von einem Parasit befallen worden, so daß die Ernte vollständig vernichtet ist. Dieser Parasit wurde bei näherer Untersuchung als Schorparasit erkannt, welcher bisher nur in Nordungarn und England beobachtet worden ist, und zwar schon zu Anfang dieses Jahrhunderts von dem Entdecker dieser Krankheit, R. Schilbersch, und M. C. Potier.

Es sollen hauptsächlich die Ländereien, auf denen permanenter Kartoffelbau betrieben wird und wo als Düngemittel Steinfloßeneise, Kiebricht und Latrine zur Anwendung gelangen, von dieser Krankheit befallen sein. Die Epidemie tritt nur frühzeitig auf, mit erkrankten Feldfrüchten wechseln ganz gesunde ab. Die Witterungsverhältnisse scheinen keinen direkten Einfluß auf das mehr oder weniger starke Ausbreiten der Krankheit zu haben, dagegen hat sich gezeigt, daß die Frühkartoffeln besonders von

derselben heimgesucht werden. Die Krankheit tritt als freckartige, warzige Buerungen einmal an den Stollen und fernerhin auch an den Stolonen auf. Als vorläufige Befämpfungsmittel dürften nach Ansicht des Berichterstatters die Verwendung von nicht befallener Saat und die Einstellung des Kartoffelbaues auf verdächtigten Feldern in Betracht kommen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wichtige Aufklärungen über das Carbolesium in Dienste der heimischen Obstkulturen, sowie über die wirtschaftliche und beste Befämpfung aller Obstbaumkrankheiten und Schädlinge erhält jeder Obstbaumbesitzer kostenlos von der Firma Ernst Bidel & Co., Mainz 4.

Jagdgewehre



und Luxuswaffen: Doppelflinten u. Drillinge in modernster Konstruktion (Jahnlöh, Rektor), Birschbüchsen, renommierte Lattacher Fabrikate geg. bequeme monatliche Teilzahlungen.

Ebenso Orig. F. N. Browningpaten u. Pistolen, amerik. Repetierwaffen, Teeshings, Revolver, Scheibenbochen und Zimmerstutzen, Dekor.-Waffen, Hirschfänger etc. Hoheste Garantien für Ausdauer und Schussleistung. **BLA & FREUND** in Breslau II.

Illustr. Waffenkatalog Nr. 1234 gratis u. frei. Offert bereitwill.

Krebs, flechten sie an Bäumen geht man hier mit Schacht's Obstbaumkarbol. Man verl. ill. Broschüre. F. Schacht, Braunschweig 71.

Schwefelsaures Ammoniak

enthält etwa 20,6% Stickstoff und kann nicht allein für alle Fruchtarten und Saaten, sondern auch zur **Kopfdüngung** anstelle des Chlorsalpeters, der nur etwa 15% Stickstoff enthält, angewendet werden.

73 kg schwefelsaures Ammoniak haben somit die gleiche Wirkung wie 100 kg Chlorsalpeter. Zur Herbstbestellung ist eine Düngung mit Stickstoff unbedingt erforderlich, um die Saaten gut befördert in den Winter zu bringen. Da der Chlorsalpeter aber leicht ausgewaschen, schwefelsaures Ammoniak hingegen vom Boden festgehalten wird, so kann für die Herbstbestellung nur das schwefelsaure Ammoniak in Betracht kommen.

Den Winterfrüchten gibt man im Herbst vor der Saat etwa 25–30 Pfd. schwefelsaures Ammoniak auf den Morgen, gleich $\frac{1}{4}$ ha.

Im Frühjahr streut man als **Kopfdünger** 50–60 Pfund auf den Morgen und zwar so früh wie irgend möglich, bei aufgehender Witterung, im Febr. bis April, wobei es nicht schadet, wenn das Ammoniaksalz auf eine schwache Schneedecke gestreut wird.

Den Sommerfrüchten und den Hackfrüchten gibt man das schwefelsaure Ammoniak auf die rauhe Furche in einer Gabe auf den schwereren u. mittleren Bodenarten 4 Wochen, auf den leichteren Bodenarten 8 bis 14 Tage vor der Saat, und eggt es leicht ein.

Die Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak bringt bei gleichzeitiger Kali-Phosphatdüngung auf den Aedern und Wiesen Reinerträge von 100–200 M. und mehr pro ha.

Schwefelsaures Ammoniak erhöht den Zuckergehalt der Rüben, den Stärkegehalt und die Haltbarkeit der Kartoffeln und den Nährwert des Heues, es verbessert die Backfähigkeit des Getreides und die Brauhabigkeit der Gerste. Das Ammoniaksalz verkrustet den Boden nicht und verhindert das Auftreten von Pflanzenkrankheiten.

Der Stickstoff ist im schwefelsauren Ammoniak nicht unerschöpflich, billiger als im Chlorsalpeter, so daß die Anwendung des Ammoniaks für den Landwirt eine bedeutende Ersparnis mit sich bringt.

Im Jahre 1896 wurden von der deutschen Landwirtschaft 550 000 Doppelzentner, 1907 dagegen 2 700 000 Doppelzentner Ammoniaksalz verbraucht.

Das schwefelsaure Ammoniak liefert jede größere Düngemittelhandlung oder die

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung,
G. m. b. H., Bochum.

Entfettetes Ia Futter-Fischmehl

für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc., schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion. Man verlange Prospekt. Drucksaßen gratis.

A. Th. Spethmann & Co., Hamburg.
Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

Alles Raubzeug

vertilgt man mit unseren übertriebenen Fallen.
Förster Bellingring darin:
4315 Füchse, Otter, Marder, Iltis etc.

Bestes Fuchstellereisen Nr. 11b mit Ankerkette 6 Mk.
Grells Original-Fuchswitterung in Dosen 2 und 4 Mk.
Katalog m. leicht. Fangmeth. nach St. v. Waagman Gozelles grat.
Haynauer Raubtierfallenfabrik E. Grell & Co., Haynau i. Schl.

Lehranstalt f. landwirtsch. Buchführung

E. Dieterichs Nachfolger, Hannover, Leopoldstr. 2.

Altrenommiertes Institut.

Unterrichtsbereitung in einfacher und doppelter landwirtschaftlicher Buchführung, Amts- und Gutsvorsteher-Geschäften, Feldweihen und Viehhöfen. — Ausbildung landwirtschaftlicher Rechnungsführer und Rentmeister.

Eintritt jederzeit. Prospekte frei.

Patent-Rübenschneide-Maschine

Die grosse silberne Denkmünze der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, am 6. Juni 1907 auf der Wanderausstellung zu Düsseldorf. Einzig dastehend in Massenfertigung und rationeller Futterbearbeitung.

Stundenleistung:
4000–5000 kg. bei Handbetrieb.
8000–10 000 kg. bei Kettantrieb.
Glatte, Schmitt- u. rechtwinkl. Streifen bestmögliche Stärke.
Kein Saftverlust mehr.

Vertreter überall!
Grabe & Vahl, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Bielefeld, Westf.

Lüning's aufgeschlossener Tierguano

Marte A mit 70% Stickstoff,
" B " 80% " " "
" C " 90% " " "
ist der beste Dünger der Gegenwart.

W. Lüning, Chem. Fabrik, Hamburg.
Einzelverkauf für Oldenburg und Umgegend bei
J. Frerichs & Sohn, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Tabanal

schützt die Tiere vor Fliegen, Bremsen etc.

Zu beziehen durch:
Laboratorium f. bakter. u. chemische Präparate
Berlin W. 8., Friedrichstrasse 58 II.

Kalkdüngemittel

als
Stückenkalk, Sackkalk (Netzalk), Kalkmehl,
Kalkpräparate und Kalkmangel

empfehlen in hochprozentiger Ware die
Lengericher Portland-Cement u. Kalkwerke
in Lengerich i. W. 2.

Am 1. Juli beginnt das neue Wirtschaftsjahr für den Landwirt.

von Roschmahr's landw. Tabellen-
buchführung für Güter jeder Größe,
verbunden
mit korrekter, einwandfreier Steuerdeklaration.

Insamt bequemste und beste Buchführung für Besitzer sowohl wie für Beamte.

Die ganze Buchführung besteht aus nur einem einzigen Buch und ist das Schreibwerk auf das denkbar geringste Maß beschränkt.

Preis inkl. Beisatz 20 Mk. — Selbstverlag.
Rittergut Lederose, Post Dromsdorf, Bez. Breslau

Bremer Feldbahngesellschaft

m. b. H.
Bremen, Oldenburg,
Langestr. 33/34. auß. Damm 22.
Tel. 3139. Tel. 189.

Feldbahnen
zu
Kauf und Miete
sofort lieferbar.

Ausführung kompletter Anschlußgleise
inkl. sämtlicher Erdarbeiten.
Kostenanschläge gratis.

Oelfabrik Gross - Geran, Bremen.

SPEZIALITÄT:
Deutsche Baumwollsaatmehle

Marke „Bismarck“ etc., sowie Palm- und Cocoskuchen.
Generalvertrieb für Herzogtum Oldenburg, Ostfriesland etc.:
Theodor W. Stühling, Oldenburg i. Gr., Fernsprecher 66
Telegr.-Adresse: Stühling.

Sauggas - Motor - Anlagen

mit Braunkohlenbriketts und Anthrazit-Generierung!
Glänzende Neuliste! Exprobierte billige und zuverlässige Betriebskraft!
Brennstoffkosten $\frac{1}{3}$ – $\frac{1}{2}$ Pfennig pro Pferdekraftstunde,
je nach Größe der Anlage.

Motoren für Benzin, Benzol,
Ergin, Spiritus etc.

Selbst feuerbare Ausföhrung, geringer Brennstoffverbrauch. :
Preislisten gratis und franko. Vertreter gesucht.

Georg H. Grashorn, Goldenstedt i. O.,
Motorenfabrik und Maschinenfabrik.

Eisenwerk Brünnel

Aktien-Gesellschaft,
Artern 69, Pr. Sachs.

Spezialität seit 1875:
Futterdampf-Anlagen
bewährtester Konstruktion

Reform - Heureka - Dämpfer
mit Quetsche.
Vielfach prämiert.

Futterzuder
in hochprozentiger Ware
100 Pfd. 110 bei
Hermann Feerichs.

Verzinkte
Drahtgeflechte
Drahtzäune

Hugo Wolff
&
Paul Friedrich
Friedrichs-
hagen
bei Berlin.
Preisliste
gratis u. franko.

Reinsch's patentierte
Windmotoren

die besten der Welt
zur selbst-
tätigen und
kostenlosen
Wasserförderung
für alle Zwecke, wo
Wasser gebraucht
wird oder fort-
schaffen ist, als auch
zum Betriebe aller
landwirtschaftl. u.
kl.-gewerbli. Ma-
schinen u. zur Br-
zengeldschlechts.

Wasserleitungen
für Gemeinden und
Private.
Über 4500 Anlagen
ausgeführt.
3 Staats-
medaillen.
49 höchste Aus-
zeichnungen.

Tausende Referenzen.
Ausführliche Kataloge direkt von
Carl Reinsch, Dresden A. 4,
H. S.-A. Hoflieferant. — Gegr. 1859.

Säckelmaschinen u.
Rübenschneider

taufen man stets am besten bei
Fachleuten! Alle Maschinen
müssen, bevor solche abgeliefert
werden, genau auf Schnitt ein-
gestellt sein.

Hunderterte zur Aufrechter-
haltung der Rübenschleiferei.
Gerd Even, Flug- u. Eggen-
fabrik, Oldenburg.

Kornreiner „Amazona“
u. Windreiner,
die beste Maschine der Gegenwart.
Alle Käufer sind hochbefriedigt.

Gerd Even, Flug- u. Eggen-
fabrik, Oldenburg.

Donnerstages. Zu verl. Plegi
zum Schlachten. Heinrichstr. 2.
Weidenhof. Zu verl. 1 gültig
und 2 belege in d. r. und
1 schönes Pfengföhlen.

J. Neumann.

18 Jahre im Betrieb
für ungenutzte Alfa-Separatoren

Während die meisten der heute mit grossem Wort-
schwall sowohl in den Zeitungen als auch durch her-
umreisende Vertreter angepriesenen
Zentrifugen
neue praktisch ungenügend aus-
probierbare Systeme
sind, die dem noch unerfahrenen Land-
wirt durch Preisnachlässe und Ver-
sprechungen aufgedrängt werden, hat
der ALFA-SEPARATOR gegenüber der
gesamten Konkurrenz getreulich sein
gestelltes Ziel verfolgt:

„dem deutschen Landwirt auf solider Geschäfts-
basis die beste gewinnbringende Maschine,
den Alfa-Laval-Separator, zu verschaffen.“

Was im Alfa-Katalog steht —
das kosten die Alfa-Separatoren auch.

Was im Alfa-Katalog steht —
das leisten sie aber auch.

Fragen Sie hierüber Ihre Bekannten.

Druckschriften versendet kostenlos die
Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 267

Kartoffelausgraber Parifa

ist die voll-
kommenste
Ernte-
maschine
der
Gegenwart.

Kein Herum-
schleudern der
Kartoffeln
mehr. „Parifa“
legt die Kar-
toffeln vollkom-
men unbeschä-
digt, frei von Erde, in schmalen Reihen hinter der Maschine ab.

Verlangen Sie Prospekte u. Referenzen direkt von der Fabrik
Deutsche Metall-Fräs- und Stanzwerke
Maschinenfabrik Herm. Fiedler,
Lg. m. b. H., Dresden-N.

Jagdflinten, Jagdpatronen, Rucksäcke 2c.
empfehlen

Gebr. Oetken,
Ecke Nadorf- und Alsterstraße.

la Düngestalt und Kalkmergel
liefern billigst

Gebr. Oetken,
Ecke Nadorf- und Alsterstraße.

Bäckermaschinen, Grünschnideisen, Staubmühlen, Kartoffel-Sortier-Maschinen etc.
empfehlen

Gebr. Oetken,
Ecke Nadorf- und Alsterstraße.

Zu verkaufen

2 gute Arbeitspferde,
beste Einspanner.

H. Giese.

Verkauf eines Wohnhauses.

Gebr. Oetken zu Oldenburg lassen ihre zu Sommerhause an der Junkerstraße Nr. 7, unmittelbar an der Stadt günstig gelegenen, zu zwei kompletten Wohnungen eingerichteten, neu erbauten

Wohnhaus
mit großem Garten
öffentlich durch uns verkaufen.
Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Montag,

12. Oktbr. d. J.,

nachm. 7 Uhr,

in Bulges Gashaus zu Oldenburg.

Es ist nur geringe Anzahlung erforderlich und ist somit der Verkauf sehr zu empfehlen.

Bei irgend annehmbarer Gebote soll in diesem Termine der Zuschlag erteilt werden.

Bernhd. & Georg Schwarfing

Gezeiten-Oldenburg, Hauptstr. 3.

Sammetweiche Haut erzeugt
Wenzel's Blitz-Seife
reinigt die Hände blitzschnell selbst von Tinte und Farbe

Wenzel's Seifengeschäft
Langestr. 32.
Eigene Seifenfabrik.

Automobile

vermietet stets

C. Besecke, Oldenburg.

Für Bäder!!!

Zu verkaufen verschiedene

Badofen-Armaturen

(gut erhalten), billig.

H. Berger, Friedensplatz.

Jaderberg. Die von dem Hausmann Johann A. Dethen hierseits nachgelassene, hier beim J. Bollhause an der Chaussee belegene

Landstelle,
groß 5 ha 29 ar 16 qm, sowie ferner beider der Dethen'schen Straße belegene, 1 ha 89 ar 14 qm große

Bladen Grünland
sollen mit Eintritt auf Mai 1909 verkauft werden.
Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Dienstag,

den 13. Oktober d. J.,

nachm. 4½ Uhr,

in seines Gashaus hierseits, Kaufinteressenten laden freundlichst ein

G. Claus, Aukt.

Zu verkaufen Küchen-Einrichtung, Gasocher, Waschtisch, Brotschneidemaschine. Näheres durch K. K. Schulz, Tischlermeister, Steinweg.

Zu verkaufen Vogelbauer mit

Schäber und ein fast neuer

Handwagen. Nachfragen in

H. B. Hoffmann, Elm-Exp., Oldenburg.

Haupt- u. West. Biegerschiffstr. 4.

Bülg zu verkaufen 1 Sofa,

1 Ausziehtisch u. 4 Stühle.

Dumboldstr. 21.

Zu verk. mitgehende Ziege,

1 Kinderwagen und neuer

Leopold nebst Vorlagen.

Nachfragen in H. B. Hoffmann's

Almonen-Exp., Oldenburg.

Groß- u. West. Biegerschiffstr. 4.

zu verkaufen ein 14 Tage altes

Bullenkalb. C. Ahlers.

Mooshausen b. Altenhumborf.

Empfehle meinen von Herrn

Meiners in Bardenfleth

angekauften Eber

zum Decken. Aug. Siemen.

Gaslampe, Schreibisch, Sofa

und Leuchtbl. billig.

Grüneitstraße 13.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Kunkeltraben.

Alle Maschinen zur Herstellung von
Mauerziegeln
Dachziegeln
feuerfesten Waren
Drainröhren
Muffenröhren
Platten jeder Art.
Meine — **Ziegelmaschinen** — sind von außerordentlicher Leistungsfähigkeit namentlich in Hohlsteinen, hohlen Deckensteinen, Hohl-, Ziegelmaschinen älterer Konstruktion, auch von mir nicht gelieferte, baue ich so um, dass sie 30 bis 100 Prozent mehr als bisher leisten und doch weniger Betriebskraft als früher verbrauchen.
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg 28.
Versuchsstation auf meinem Werke.

Strickhausen. Rentner **Diedrich Müller** zu Strickhausen-
moor lässt am

Mittwoch,

den 28. Oktbr. d. J.,

nachm. 3 Uhr,

bei seinem Hause öffentlich meistbietend verkaufen, als:

1 tied. Kuh,

2 belegte Schweine,

2 Körbe Ständbienen,

25 Hühner,

4 Kinder Hen,

ferner: 1 Gropenarre, Schweine-

blöße, 1 Deimalwage mit

Ge wicht, 1 Koffer, 1 Spar-

herd, 1 Küchengerät, 1 Filter-

schiff, 1 Kessel und mehrere

Töpfe, 1 Zinkseimer, 1 Kutt mit

Auslass, 1 Kaffeetisch, 1 Näh-

maschine, 2 vollständige Betten,

2 Stühle, 2 Lampen, 1

Laternen, 1 Gaslampe, 2 Zin-

schalen, 1 Milchkanne, vergütete

Röhren, mehrere große Dorn-

töpfe, leere Bienenkörbe, Erbsen,

Bohnen, Muffenröhren, mehrere

Schüssel, Wessel und viele

sonstige Sachen.

Kaufinteressenten laden freundl. ein

Dyl, Aukt.

Immobilienverkauf.

Bochhorn. Der Tischler

Johann Schumann in Boch-

horn will fortwährend seine

mitten im Dre Bochhorn belegene

Besitzung,

bestehend aus einem neuen

massiven Wohnhause nebst

Garten, groß 9 ar 25 qm

(11 Sch.-St.) u. 2 Zehnhöfen,

mit Eintritt nach Uebereinkunft

öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Wohnhaus enthält außer

den kompletten Wohnräumen

eine geräumige Verkleide und

großen Laden. — Neben der

Tischlerei wurde ein gutgehendes

Manufakturwaren-Geschäft be-

trieben.

Der Kaufpreis kann zum größten

Teile verzinslich bleiben.

Erster Verkaufstermin

Montag,

den 19. Okt. 1908,

nachmittags 6 Uhr,

in J. D. Kähler Witwe Wirt-

shaus in Bochhorn.

Käufer laden freundl. ein

G. Kühn, Auktionator.

Jaderberg.

Breit- u. Stiften-

drescher

mit und ohne Reinigung, für

1 bis 5 Pferde,

Göpel in allen Größen,

Motore, Lokomobilen,

Staubmühlen, die besten der

Gegenwart.

Zandgeironnen u. Zandgeirumpen.

Oefen, Sparherde,

Kesselschiffe, Deimalwagen,

Geldschänke.

J. Hagenstede.

Station 1908 bis jetzt 87 kompl.

Dreihähne geliefert, Befuche und

Kollenanläge frei.

Gezeiten. Zu verkaufen 2

1. Noobr. 1600 alte Dachpinnen

und 5 Binden.

H. Wiedemann, Humsb.-Ch. 9.

Barischstraße, Post Warfisch.

Verkaufe die jährliche güte

Stute Schneerose,

Water Erbgut.

W. H. Krels.

Zu verk. eine Ziege 3 Schlächt,

Scheidweg 4.

Alle Maschinen zur Herstellung von
Mauerziegeln
Dachziegeln
feuerfesten Waren
Drainröhren
Muffenröhren
Platten jeder Art.
Meine — **Ziegelmaschinen** — sind von außerordentlicher Leistungsfähigkeit namentlich in Hohlsteinen, hohlen Deckensteinen, Hohl-, Ziegelmaschinen älterer Konstruktion, auch von mir nicht gelieferte, baue ich so um, dass sie 30 bis 100 Prozent mehr als bisher leisten und doch weniger Betriebskraft als früher verbrauchen.
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg 28.
Versuchsstation auf meinem Werke.

Strickhausen. Rentner **Diedrich Müller** zu Strickhausen-
moor lässt am

Mittwoch,

den 28. Oktbr. d. J.,

nachm. 3 Uhr,

bei seinem Hause öffentlich meistbietend verkaufen, als:

1 tied. Kuh,

2 belegte Schweine,

2 Körbe Ständbienen,

25 Hühner,

4 Kinder Hen,

ferner: 1 Gropenarre, Schweine-

blöße, 1 Deimalwage mit

Ge wicht, 1 Koffer, 1 Spar-

herd, 1 Küchengerät, 1 Filter-

schiff, 1 Kessel und mehrere

Töpfe, 1 Zinkseimer, 1 Kutt mit

Auslass, 1 Kaffeetisch, 1 Näh-

maschine, 2 vollständige Betten,

2 Stühle, 2 Lampen, 1

Laternen, 1 Gaslampe, 2 Zin-

schalen, 1 Milchkanne, vergütete

Röhren, mehrere große Dorn-

töpfe, leere Bienenkörbe, Erbsen,

Bohnen, Muffenröhren, mehrere

Schüssel, Wessel und viele

sonstige Sachen.

Kaufinteressenten laden freundl. ein

Dyl, Aukt.

Immobilienverkauf.

Bochhorn. Der Tischler

Johann Schumann in Boch-

horn will fortwährend seine

mitten im Dre Bochhorn belegene

Besitzung,

bestehend aus einem neuen

massiven Wohnhause nebst

Garten, groß 9 ar 25 qm

(11 Sch.-St.) u. 2 Zehnhöfen,

mit Eintritt nach Uebereinkunft

öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Wohnhaus enthält außer

den kompletten Wohnräumen

eine geräumige Verkleide und

großen Laden. — Neben der

Tischlerei wurde ein gutgehendes

Manufakturwaren-Geschäft be-

trieben.

Der Kaufpreis kann zum größten

Teile verzinslich bleiben.

Erster Verkaufstermin

Montag,

den 19. Okt. 1908,

nachmittags 6 Uhr,

in J. D. Kähler Witwe Wirt-

shaus in Bochhorn.

Käufer laden freundl. ein

G. Kühn, Auktionator.

Jaderberg.

Breit- u. Stiften-

drescher

mit und ohne Reinigung, für

1 bis 5 Pferde,

Göpel in allen Größen,

Motore, Lokomobilen,

Staubmühlen, die besten der

Gegenwart.

Zandgeironnen u. Zandgeirumpen.

Oefen, Sparherde,

Kesselschiffe, Deimalwagen,

Geldschänke.